Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 90.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 22. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 21. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seminar-Direktor Hasse in Soest zum Reg.- und Schul-Rath, und den ersten Lehrer Fix an demselben Seminar zum Seminar-Direktor zu ernennen; sowie die erneuerte Wahl des Wirkl. Geh. Raths, Kammerherrn Grafen v. Burghauß auf Laasan zum General-Direktor der Schlesischen Landschaft für den Zeitraum von Weihnachten 1870 bis dahin 1876 zu bestätigen.

Dem Reg.- und Schul-Rath Hasse ist die Stelle eines Ober-Schul-Inspektors bei dem Kgl. Konsistorium in Aurich übertragen; dem Seminar-Direktor Fix ist die Direktion des evangelischen Schullehrer-Seminars in Soest übertragen; an demselben Seminar ist der Lehrer Kindermann zum ersten und der Lehrer Vogt zum zweiten Seminarlehrer ernannt worden.

Eine Attaque gegen Deutschland im Kongreß der Vereinigten Staaten.

Nachdem die Administration des Präsidenten U. S. Grant sich nicht gescheut hat, Frankreich — wenn auch nur in indirekter Weise — mit denselben Waffen im Kampfe gegen Deutschland zu versehen, mit welchen die deutschen Adoptivbürger der Vereinigten Staaten einst für die Existenz der nordamerikanischen Union so zahlreich und ruhmvoll eingetreten sind, ist es auch nur in der Ordnung, wenn der amerikanische Kongreß in unverantwortlicher Weise durch Sympathieresolutionen dem geliebten Frankreich zu Hülfe zu kommen sucht.

Zwar wird diese Hilfe ziemlich wirkungslos sein und sehr wahrscheinlich zu spät kommen, allein dieser Umstand kann uns nicht hindern, hier die Thatsache zu konstatiren, daß die höchsten Kreise und einflußreichsten Persönlichkeiten der nordamerikanischen Union bei dem Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich gegen das Land Partei ergriffen, welches, als es sich um die Existenz der großen transatlantischen Republik handelte und ein wüthender Bürgerkrieg dieselbe an den Rand des Verderbens geführt hatte, in Wort und That treu und zuverlässig auf Seiten der Union stand.

Am 18. Januar d. J. hat nämlich der fanatische Deutschenhasser und enragirte Franzosenfreund, Nathaniel P. Banks, welcher im Repräsentantenhause des Kongresses Vorsitzender des wichtigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist und zu den nächsten Freunden des Präsidenten Grant zählt, Veranlassung genommen, offiziell zu Gunsten Frankreichs aufzutreten. Es geschah dies in der für solche Zwecke sehr bequemen und in Amerika sehr gebräuchlichen Form einer Denkschrift (memorial). Herr Banks überreichte dieselbe dem Hause der Repräsentanten und befürwortete sie mit den wärmsten Ausdrücken. Das Schriftstück besteht aus zwei Theilen; zunächst aus einem Proteste gegen die „Grausamkeiten“ (cruelties), welche im deutsch-französischen Kriege verübt worden (worunter — wie deutlich zu verstehen gegeben ist — blos die „Grausamkeiten“ der deutschen „Barbaren“ und nicht die der unschuldigen französischen Lämmer verstanden sind), dann aus dem Verlangen, daß der Kongreß seine herzliche Sympathie für Frankreich ausspreche. Von wem aber kommt diese Denkschrift? Die City of Washington, die Hauptstadt der Vereinigten Staaten ist es, welcher die zweifelhafte Ehre zu Theil geworden ist, im amerikanischen Kongresse eine lang geplante Attaque auf Deutschland zu machen.

Und wie nahm das Repräsentantenhaus diese deutschfeindliche Denkschrift auf? — Ganz günstig, denn es verfügte über dieselbe durchaus so, wie Herr Banks es wünschte, d. h. es verwies dieselbe an den Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Vorsitzender eben Hr. Nathaniel P. Banks ist, zur baldigen Berichterstattung.

Unterdessen haben nun aber die Dinge in Frankreich ein anderes Aussehen bekommen, als wie die alles deutsche Wesen hassenden Yankees innerhalb und außerhalb des Kongresses es erwartet und gewünscht haben mögen. Paris hat kapitulirt und die französische Nationalversammlung zu Bordeaux wird aller Wahrscheinlichkeit nach einen Frieden annehmen, welcher den gerechten Forderungen Deutschlands entspricht. So entgeht denn auch wohl dem rabiaten Franzosenfreunde Banks die ersehnte Gelegenheit, mit hochtönenden Phrasen gegen die „deutsche Barbarei“ zu Felde zu ziehen. Der amerikanische Kongreß aber mag sich gratuliren, daß ihm die Schande erspart bleibt, sich vor der ganzen Welt mit seiner grund- und sinnlosen Sympathie für Frankreich noch mehr, als es bereits geschehen, blamirt zu haben.

Die Absicht des Hrn. Banks und seiner Gesinnungsgenossen ging übrigens nicht allein dahin, den Franzosen gegen die Deutschen eine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, nein, diese Herren wollten auch nebenbei den Deutschen in Amerika einen empfindlichen Hieb versetzen, da sie das wachsende Ansehen und den täglich steigenden Einfluß des deutschen Elementes in den Vereinigten Staaten eben so sehr hassen, wie fürchten. Denn das freie Deutschthum ist der gefährlichste Feind des muckerhaften und exklusiven Yankeethums. Und in der That haben es die braven Deutschamerikaner nicht daran fehlen lassen, die vielfach beschränkten Ansichten der Yankees energisch zu bekämpfen und zugleich ihren Stammesgenossen im alten Deutschland, so viel es in ihrer Macht stand, im Kampfe gegen den Erbfeind der deutschen Nation beizustehen.

Zwar hat, wie kürzlich der Telegraph meldete, der Präsident Grant an den Kongreß eine Botschaft gesandt, in welcher er „in Anbetracht der wachsenden Macht und der Bedeutung des jetzigen deutschen Reiches“ anempfiehlt, den Gesandtschaftsposten in Berlin zu einer Mission ersten Ranges zu erheben; allein dies beweist nur, daß Hr. Grant sich vor den nun einmal nicht abzuändernden Thatsachen bis zu einem gewissen Grade beugt. Ob er seine antideutsche Gesinnung wirklich und aufrichtig geändert hat, folgt daraus noch nicht. Denn wenn es wahr ist, was verschiedene amerikanische Zeitungen berichten, daß die Zurückberufung des Herrn George Bancroft von Berlin ziemlich fest beschlossen ist, indem ein gewisser Orth von Indiana, Mitglied des gegenwärtigen Kongresses, an Bancrofts Stelle treten soll, so möchte dieser Umstand doch kaum eine Sinnesänderung Grants in der angedeuteten Richtung annehmen lassen. Wir wollen nun nicht geradezu behaupten, daß die bekannten Sympathien Bancroft's für Deutschland allein dazu beigetragen haben, ihn dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unliebsam zu machen, — da aber von keiner Seite gegen Hrn. Bancroft's diplomatische Handlungsweise Klage erhoben wurde und die Freundschaft, welche zwischen Bancroft und Charles Sumner, dem erbitterten Gegner der bekannten Annexionspläne, die Hr. Grant in Bezug auf San Domingo hegt, doch ein gar zu erbärmliches Motiv für die Abberufung eines ausgezeichneten Mannes von einem so würdig ausgefüllten Posten wäre, so muß man doch unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß die beabsichtigte Ersetzung des Hrn. Bancroft durch den Hrn. Orth mit der antideutschen Gesinnung des Hrn. Grant irgendwie zusammenhängt.

Doch sei dem, wie ihm wolle. Unter allen Umständen wird es gerathen sein, wenn man in Deutschland sich in Beziehung auf die Verbindungen und Verhältnisse mit den Vereinigten Staaten nicht zu sehr auf die freundschaftlichen Gesinnungen des Präsidenten Grant und seiner nächsten Freunde verläßt. Was den gegenwärtigen Kongreß anlangt, so haben wir von ihm wohl weder viel zu hoffen, noch zu fürchten; seine Tage sind gezählt. In kurzer Zeit wird der neue Kongreß zusammentreten, der wesentlich anders zusammengesetzt ist, als der gegenwärtige.

R. D.

□ Vom fünften Armee-Corps.

Rendezvous bei Bellaire, 5 Kilo von Orleans, 15. Februar 1871.

Es ist ½12 Uhr Vormittag; die Division sammelt sich auf der Straße vor dem Wirthshäuschen, in dem ich diese Zeilen an Sie richte. Um 12 Uhr soll die IX. Division versammelt sein, um alsdann in Orleans einzumarschiren.

Ich sage die IX. Division, denn nicht mehr gehören wir 46er zur X.; sondern unsere 19. Brigade (6. und 46 Reg.) ist mit der 18. (7 und 47er bisher zur X. Division gehörig) zur Hauptkolonne vereinigt, die der bisherige Divisions-Kommandeur Generalmajor von Sandrart führt.

In 3 Kolonnen entsandte der Kaiserliche Generalfeldmarschall seinem Vetter unser V. Corps. Die Hauptkolonne also marschirte, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, über Limours, Dourdan, Angerville, Artenay, Chevilly, indeß die 17. und 20. Brigade (Generalmajor Bothmer und v. Walther) zu beiden Seiten der Hauptkolonnen in gehöriger Distanz vorgerückt sind, um sich wahrscheinlich in Orleans mit uns zu vereinigen.

So haben wir binnen einer Stunde das nächste Ziel erreicht, das uns gesteckt war und bald werden wir sehen, was uns bevorsteht. Heute vor 8 Tagen, am Mittwoch, rückten wir aus den Environs de Paris ab. Dem großen Propheten gleich sahen wir von den Bergen die Stätte unserer Sehnsucht liegen, und gehorsam zogen wir von dannen, da unser Herrscher und die Zeit uns zu neuer Aufgabe riefen.

Vorgestern haben wir das Departement Seine et Oise verlassen, dessen Chef-lieu Paris ist und betraten das Departement Loiret, in dessen Hauptstadt wir eben einziehen wollen. Das hügelreiche Land, die wunderbare städtebesäete Gegend, die sich an die Seine schmiegt, die saftigen Thäler, die zahllosen Villen haben längst einer gut bebauten, viel Roggen tragenden wohlhabenden Ebene Platz gemacht, deren intelligente Bewohner in ihren mauerumschlossenen Farmen zu sehr vom Kriege gelitten haben, um nicht vollkommen partisans de la paix zu sein. Seit Monnerville, wo unser Bataillon am 12. und 13. lag und wo ich beiläufig die erste dampfende Eisenbahn seit Juli v. J. sah, stoßen wir häufig auf Bivouaks, Schützengräben, todte von Raben tüchtig benagte Kadaver — die Reste der bairischen Schlachtfelder. An den Mauern klebt neben den Wahlaufforderungen noch von der Tanns Proklamation vom Oktober. Die Leutchen wissen was von der Unbefangenheit, dem horrenden Appetit und natürlichen Auftreten unserer bairischen Brüder zu erzählen. Mit Humor imitirte unser Wirth in Monnerville, wie der eine auf des andern Schultern getreten, um eine hoch gelegene Flasche, allerdings einen alten Jahrgang, zu erreichen. Ueberdieß war der Wirth nicht neutral genug; er hatte ein wenig Hiebe bekommen, weil man sein lautes Organ mißverstand; man glaubte, er wäre encoleré und er spricht doch immer schreiend.

Im Dörfchen St. Péravy, wo wir vorgestern lagen, waren vor dem Kriege 280 Kühe, jetzt sind blos noch 110 vorhanden. Indeß verliert der stellvertretende Maire, der Instituteur de l'ecole communale, seinen Kopf nicht; er ist aber auch Officier de l'academie ein Ehrentitel, den er mehreren Mentions honorables, einer Medaille de bronze et de l'argent verdankt. Sie kannte ihre Leute, die Regierung! Immer die Eitelkeit kitzeln, das hilft ja selbst bei besseren Naturen.

Gestern lagen wir im Dörfchen Villeraut, auf dem Schlößchen des Vicomte Courcelles. So wenig wir von seinen Hammelkoteletts, die uns an die jüngst verflossene Episode des „Zernirungshammels“ erinnerte, entzückt waren, so sehr mußten wir seine ruhige politische Ueberzeugung anerkennen. Er beklagte die Demonstrativen Wahlen Gambettas und Garibaldis zu Paris und die große Zahl der homines novi, unter den Gewählten, hinter denen er allen rothe Republikaner witterte; selbst Maire wiederholte er, daß die gemäßigten Parteien alle aus Furcht vor den „Rothen“ sich fern von den Wahlen gehalten haben und somit der Ultrapartei von selbst das Feld zufiel. Das Landvolk und die Grundbesitzer seien durchaus pour la paix. Auch in okkupirten Departements prävalire diese Stimmung.“ Einen kleinen Beitrag dazu versprach ich Ihnen. Unter den 11 Deputirten fürs Departement Seine und Oise war auch Herr Armand Hayem vorgeschlagen; hier ist sein Wahlprogramm:

Mitbürger!

Kopf hoch! — Blicken wir ohne zu verzweifeln auf die Zukunft, die uns das Unglück des Vaterlandes eröffnet. — Wir sind verbunden durch Mißgeschick; wir haben gemeinschaftlich gelitten. Wohlan, machen wir auch gemeinschaftlich die Schäden gut, die Krieg, Unbildung und Unterdrückung über uns gebracht. — Ein friedfertiges, gebildetes, freies, arbeitsames und glückliches Frankreich wiederherzustellen ist jetzt nothwendig.

Die von Euch gewählte Versammlung hat zweierlei Aufgaben:

1) Ueber Frieden oder Fortsetzung des Krieges zu entscheiden.

2) Eine Regierung zu konstituiren, die die öffentliche Freiheit verbürgt.

Ich stimme für Frieden d. h. ich will um seinetwillen den Rechten der Humanität und den Interessen der Arbeit ein Opfer bringen, niemals aber unsrer Ehre.

Betreff der Regierung haben wir eine dauerhafte, demokratische, reformatorische, nationale Regierung nöthig.

Hauptsache bleibt uns die Sache, nicht der Name. Denn wir wissen sehr wohl, daß wir mit dem allgemeinen Wahlrecht, welches ja die Macht gewährt, alle möglichen Regierungsformen ohne Revolutionen zu wechseln, die alleinigen Herren unserer Geschicke bleiben.

Wenn wir darin einig sind, Mitbürger, so erübrigt mir, einfach zu erklären, daß all' mein Wissen und Wollen und die ganze Kraft meines Patriotismus der Wiederherstellung des Schicksals unsres schönen Vaterlandes gehören.

Doch genug Kannegießerei. Nebenan drängt sich alles an den Dorfkaciptisch und feiert den Beginn des Einzuges in Orleans in Cognac und dem hier enorm billigen Rothwein. Aber eben stürzt die Wirthin herein: alles ist geleert, du tout du tout und man wolle noch mehr. Also will ich herein und den Dollmetsch spielen (ohne die zierlich grüne Uniform dieses neuen Appendix der Kommandanturen.) Uebrigens werden schon vorne die Trommeln gerührt, die Pfeifen klingen, die Drommeten schmettern, der Pariser Einzugsmarsch ist's, glaub ich; die Kneipe ist auf einmal leer, die Wirthin athmet auf und mein Bursche steht mit dem Pferde da, etwas unsicher und lallend, er ist also vorhin noch hier zurecht gekommen?

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 17. Februar, erhält der „Staatsanz.“ folgenden Bericht:

Se. Maj. der Kaiser und König sind von einer leichten rheumatischen Affektion, welche Allerhöchstdieselben kurze Zeit im Zimmer zurückhielten, vollständig genesen und konnten bereits wieder weitere Ausfahrten unternehmen. Außer mehreren Offizieren, die sich nach ihrer Beförderung meldeten, darunter die Obersten von Oppen, Wiebe und Oberst-Lieutenant von Krieger, empfingen Se. Maj stät den Kardinal-Erzbischof von Rouen, Msgr. Bonnechose, der in Angelegenheiten der Stadt Rouen in das Hauptquartier gekommen ist und auch bei Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen eine Audienz erhalten hat. Ferner wurden von Sr. Majestät der Fürst Hohenlohe-Langenburg und der Herzog von Ratibor empfangen. Gestern besichtigten Se. Maj., nach dem Besuch des Großherzog von Weimar, die Schanze von Montretout. Audienz hatte außerdem Oberst v. Rochow, Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Reg. Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht ist so weit hergestellt, daß Höchstderselbe fast täglich entfernter liegende Punkte der Umgebung von Paris aufsuchen kann. Der Kronprinz nahm in den letzten Tagen wiederholt Stellungen, welche die Vorposten des V. Corps innegehabt hatten, in Augenschein. Bei einem Besuch von Louveciennes und St. Michel, zwischen Marly und dem Fort Valérien, verweilte der Kronprinz in einer Villa, die das Besitzthum der du Barry war und wegen ihrer vortrefflichen Lage zum Mont Valérien während der Belagerungszeit vielfach zum Observationspunkt gedient hat und daher von den Fürsten und den Offizieren des Generalstabes häufig aufgesucht worden war. Im Park dieses am nördlichen Ausgang von Louveciennes gelegenen Schlosses waren einige Geschütze des 6. Feldartillerie-Regiments aufgestellt gewesen, die ihr Feuer nach Rueil zu richten hatten.

Se. kais. und kgl. Hoheit inspizirte ferner auf dem Bahnhof der Westbahn, der unmittelbar am Fuße der Villa Les Ombrages liegt, einen von Professor Ackermann aus Rostock geführten Sanitätszug, der zur Evakuation von Verwundeten und Kranken der Lazarethe von Versailles hierher gekommen ist. Nachdem der Kronprinz am 16. in Begleitung des englischen Abgesandten Herrn Odo Russell den Mont Valerien besucht hatte, ist höchstderselbe heute Morgen mit kleinem Gefolge nach Orleans und Tours gereist, von wo die Rückkehr in 3 bis 4 Tagen erfolgen wird. — Das 12. Feld-Lazareth, das unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Kirchner vom 1. schl. Dragoner-Regt. Nr. 4 fünf Monate lang im Schloß von Versailles stationirt gewesen ist, wird in diesen Tagen aufgelöst werden können. Eingerichtet am 19. Sept., hat dieses Lazareth während einer langen und angestrengten Thätigkeit 2002 Blessirte, von denen der bei Weitem größte Theil schwer verwundet, in Pflege gehabt. Die Befürchtung, die wohl auftauchen konnte, daß die Gemälde in den mit Kranken belegten Räumen des National-Museums einigen Schaden leiden würden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Allerdings hat in einzelnen Fällen das Kolorit der Bilder durch Zersetzung der Farbenstoffe unter athmosphärischen Einflüssen an Frische verloren, das Urtheil der Fachmänner geht aber dahin, daß die Anwendung chemischer Reagentien diesem Uebelstande leicht wird abhelfen können. Der Konservator der Kunstsammlungen von Versailles, Mr. Soulé, Verfasser des Kataloges der Gallerie und Mitglied des Instituts, hat dem Vorstande des preußischen

Lazarethes in einer schriftlichen Urkunde das Zeugniß ausgestellt, daß die Gegenwart der Verwundeten dem Schutz der Kunstschätze nur förderlich gewesen sei. Das Aktenstück lautet wörtlich:

„Ich Endesunterzeichneter, Konservator des Museums von Versailles, bescheinige, daß die Anwesenheit des preußischen Lazarethes in den Sälen und Gallerien dieses Museums wesentlich dazu beigetragen hat (a puissament contribué), das Museum vor jeder Unordnung zu schützen und daß, wenn eine gewisse Anzahl von Gemälden durch Kälte und Feuchtigkeit gelitten, dies seinen Grund hat in einem außergewöhnlich strengen Winter und zeitweise in mangelhafter Heizung, für die Herr Dr. Kirchner, Chefarzt der Ambulanz, nicht verantwortlich ist.

Schloß von Versailles, 12. Februar 1871. Eudore Soulié."

Aus selbstverständlichen Gesundheitsrücksichten, die auch von der Verwaltung des Schlosses anerkannt wurden, mußten die Krankensäle, wenn sie eine Zeit lang belegt gewesen und dann, nach Umbettung der Verwundeten, verlassen wurden, mehrere Tage und Nächte hindurch gelüftet werden, wobei dann freilich das Eindringen von Nässe und Kälte nicht verhindert werden konnte.

Die Nachrichten, die den pariser Blättern über die Debatten der Versammlung von Bordeaux zugehen, reichen bis zum 14. Februar. Um den Verlauf der bisherigen Sitzungen in den Hauptzügen zu rekapituliren, so waren bei der Eröffnung, die am 12. stattfand und bei der Graf Benoist d'Azy als Alterspräsident den Vorsitz übernahm, nur etwa 150 Mitglieder anwesend. Am 13., wo Jules Favre erschien und das Gouvernement den Händen der Nationalversammlung überantwortete, zugleich aber erklärte, daß die Mitglieder des Provisoriums die Geschäfte einstweilen weiterführen würden, bis die definitive Regierung konstituirt sei, zählte die Versammlung gegen 300 Deputirte und am folgenden Tage konstatirte man die Anwesenheit von 460. Ein großer Theil der Wahlprüfungen konnte unter diesen Umständen erledigt werden, dagegen mußte die endgiltige Zusammensetzung der Bureaux noch unterbleiben. Wegen des rascheren Vorgehens erklärte sich die Versammlung einverstanden, auf die Berathung einer neuen Geschäfts-Ordnung zu verzichten und vorläufig die von 1849 gelten zu lassen. Demgemäß wurde zur Wahl von 15 Bureaux, jedes zu 50 Mitgliedern, geschritten. Diese Bureaux vertheilen sich nach den Departements, von denen jedes Bureaux 6, nur fünfzehn 5 enthalten. Der Wahlkreis von Paris gehört zum 13. Bureaux, welches folgende Departements umfaßt: Savoie, Haute-Savoie, Seine, Seine-Inférieure, Seine et Marne, Seine et Oise. Etienne Arago hat sein Mandat niedergelegt, weil er sich in besonderer Mission nach Italien begeben wird.

Für die Sicherheit der Versammlung sind umfassende Maßregeln getroffen. Vor den Zugängen zu dem Theater, in welchem die Deputirten tagen, und längs der Gallerie, die das große Gebäude umziebt, sind Geschütze aufgestellt. Gegenüber vom Theater befindet sich das Hotel der Präfektur, deren geräumiger Hof stark mit Truppen und mit Nationalgarden besetzt ist. Verschiedene pariser Zeitungen halten es für nicht unmöglich, daß die pariser Abgeordneten, soweit sie der radikalen Partei angehören, gemäßigten Beschlüssen der Versammlung gegenüber eine Sonderstellung einnehmen könnten. Die entsprechenden Deputirten haben vor ihrer Abreise von Paris eine Zusammenkunft gehalten und daselbst Beschlüsse gefaßt, die allerdings verrathen, daß die Partei der Minderheit auch diesmal, wie schon so oft in Frankreich, gesonnen ist, gegen die Entscheidungen der Majorität unter Umständen zu protestiren. Man zweifelt nicht, daß Gambetta, der mit Rochefort verbunden ist, seine Hand dabei im Spiele hat. Der frühere Diktator bereitet eine ausführliche Denkschrift voller Anklagen gegen das Gouvernement von Paris vor. Alle besseren Zeitungen verdammen dies Verfahren auf das Entschiedenste und auch in Bordeaux herrscht eine ähnliche Stimmung, da gemeldet wird, daß der Ausfall der Wahlen in Paris dort, in den Kreisen der Versammlung mit großem Unmuth aufgenommen worden ist.

— 20. Februar. (T. D.) Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz ist heute 6½ Uhr von Tours nach viertägiger Abwesenheit hierher zurückgekehrt.

— Der hiesige „Moniteur officiel" vom 17. d. M. meldet amtlich die Ernennung des Polizei-Direktors von Berlin, v. Drygalski, zum Präfekten des Sarthe-Departements und des Herrn Eug. Landgraff aus Leipzig zum General-Sekretär der Präfektur desselben Departements. Zum Präfekten des Departements Loir et Cher ist Adolf Schoen und zu dessen General-Sekretär Eduard Langhans ernannt.

Das französische offizielle Blatt veröffentlicht folgendes Dokument:

Zusatz-Artikel zur Waffenstillstands-Konvention vom 28. Januar 1871. Die Unterzeichneten, mit den Vollmachten versehen, kraft deren sie die Konvention vom 28. Januar unterzeichnet haben, in Erwägung, daß in der genannten Konvention es einem späteren Einverständniß vorbehalten wurde, den militärischen Operationen im Doubs, Jura, in der Côte d'Or und vor Belfort ein Ziel zu setzen und die Demarkationslinie zwischen der deutschen Okkupation und den Stellungen der französischen Armee von Guarré le Tombes, im Departement der Yonne, an festzustellen, haben folgende Zusatz-Konvention abgeschlossen: Art. 1. Die Festung Belfort wird dem Kommandanten der Belagerungs-Armee mit dem Kriegsmaterial, welches zu dem Platz gehört, übergeben. Die Garnison von Belfort verläßt den Platz mit den kriegerischen Ehren, und behält ihre Waffen, ihr Fuhrwerk und das der Truppe angehörende Kriegsmaterial, so wie die militärischen Archive. Die Kommandanten von Belfort und der Belagerungs-Armee werden sich ins Einvernehmen wegen der Ausführung der vorstehenden Stipulationen setzen, so wie über die Einzelheiten, welche nicht vorgesehen sind, und über die Richtung und die Etappen, auf welchen die Garnison von Belfort zur französischen Armee jenseit der Demarkationslinie stoßen wird. Art. 2. Die sich in Belfort befindenden deutschen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt. Art. 3. Die Demarkationslinie, festgestellt bis zum Punkte, wo sich die drei Departements Yonne, Nievre und Côte d'Or berühren, wird längs der südlichen Grenze des Departements Côte d'Or bis zu dem Punkte fortgeführt, wo die Eisenbahn, welche von Nevers über Autun und Chagny nach Châlon sur Saône führt, über die Grenze des genannten Departements hinausgeht. Diese Eisenbahn bleibt außerhalb der deutschen Okkupation, so daß die Demarkationslinie, die einen Kilometer von der Eisenbahn entfernt sich hinzieht, die südliche Grenze des Departements Cote d'Ore im Osten von Chagny erreicht, und die Grenze verfolgt, welche das Departement Saône et Loire von den Departements Côte d'or und Jura trennt. Nachdem dieselbe über die Straße von Louhans nach Lons le Saulnier gegangen ist, wird sie die Departementatgrenze auf der Höhe des Dorfes Malleret verlassen, von wo aus sie in der Weise fortlaufen wird, um die Eisenbahn von Lons le Saulnier nach Bourg in einer Entfernung von 11 Kilometers südlich von Lons le Saulnier zu durchschneiden, indem sie sich von dort über die Brücke der Ain auf die Straße von Clairvaux dirigirt, von wo sie die nördliche Grenze des Arrondissements St. Claue bis zur schweizer Grenze verfolgen wird. Art. 4. Die Festung Besançon wird einen Rayon von zehn Kilometres zur Verfügung der Garnison bewahren. Der feste Platz Auxonne wird von einem neutralen Terrain von drei Kilometres umgeben sein, in welchem die Zirkulation auf den Eisenbahnen, welche von Dijon nach Gray und Dole führen, für die Militär- und Verwaltungszüge frei sein wird. Die Truppen-Kommandanten der beiden Parteien werden die Verproviantirung der beiden Festungen und der Forts reguliren, welche in den Departements Doubs und Jura sich in dem Besitze der französischen Truppen befinden, sowie die Begränzung der Rayons dieser Forts, welcher ein jeder drei Kilometres haben wird. Die Zirkulation auf den Eisenbahnen oder den Landstraße, welche durch diese Rayons gehen, wird frei sein. Art. 5. Die drei Departements Jura, Doubs und Cote d'Or werden schon jetzt in den am 28. Januar abgeschlossenen Waffenstillstand mit eingeschlossen werden und für die Dauer des Waffenstillstandes, sowie für die übrigen Bedingungen der Totalität der in der Konvention vom 28. Januar aufgeführten Stipulation in Anwendung kommen. Versailles, 15. Februar 1871. Jules Favre. v. Bismarck.

Die in Paris erscheinende „Cloche" sagt: „Der General Chanzy hat der Regierung über die von ihm geleiteten militärischen Operationen Bericht erstattet. Seine Erzählung hat einen ganzen Abend ausgefüllt, und durch seine große Aufrichtigkeit und wahre Beredsamkeit hat er seine Zuhörer tief bewegt. Aus dem Bericht des Generals erhellt, daß das Bulletin unserer Siege ein wenig vergrößert worden ist, und daß Gambetta, sicher in einer sehr ehrenwerthen Absicht, seine Hoffnungen über die Wirklichkeit hinaus aufrecht hielt. Ueber den Zustand unserer Armeen sind schmerzliche Eingeständnisse gemacht worden. Es genügt uns aber, zu sagen, daß die Ansicht des Generals Chanzy die Revanche bis zur Stunde vertagt, wo die Landleute im Westen einstimmig sein werden, den Feind zurückzuschlagen, wo die Armeen moralisirt seien und die Disziplin und der Patriotismus unser Werk der Regeneration angefangen haben werden."

Der französische Kriegs-Minister hat ein Dekret erlassen, welches vom 16. an alle Militär-Kommandos in Paris, mit Ausnahme der Division des Generals Faron, unterdrückt. Dieser General wird außer einer Division die Gendarmerie, die Feuerwehrmannschaft, die Zollwächter ꝛc. unter sich haben.

In der Schweiz ist vom Bundesrath die Versteigerung der Pferde der französischen Ostarmee beschlossen. Der Verkauf beginnt in den Kantonen der Westschweiz und wird in denen der Mittel- und Ostschweiz fortgesetzt. Wie es heißt, beabsichtigt die französische Regierung den Wiederankauf aller noch im guten Stande befindlichen Thiere. Die Zahl derselben soll aber sehr gering sein; von den in die Schweiz gekommenen 10,000 Stück ist, wie Sachverständige versichern höchstens $^{1}/_{10}$ des Kaufes werth.

Die Kapitulation von Belfort war bisher noch in ein gewisses Dunkel gehüllt. Es erschien zweifelhaft, ob sie durch die Fortschritte der Belagerung erzwungen, oder von der französischen Regierung angeordnet wurde, um die Ausdehnung des Waffenstillstandes auf den Südosten Frankreichs zu erlangen, welche das deutsche Hauptquartier von der Uebergabe dieser Festung abhängig gemacht hatte. Nähere Aufklärung giebt jetzt das Pariser offizielle Journal vom 16. Februar, welches eine längere Mittheilung über diese Angelegenheit enthält. Es wird zuerst daran erinnert, daß früher kein Waffenstillstand im Südosten zu Stande gekommen sei, weil Deutschland auf der Herausgabe von Belfort bestanden habe. Es sei nun der Untergang der Bourbakischen Armee erfolgt, von welcher die Pariser Regierung nach den ihr zugegangenen Nachrichten habe annehmen müssen, daß sie siegreich gewesen sei. „Unter diesen Umständen, sagt das amtliche Blatt weiter, wurde die Lage Belforts jeden Tag schwieriger und man begreift, daß, ungeachtet seiner Tapferkeit der Kommandant des Platzes glaubte anfragen zu müssen, ob er einen Kampf verlängern solle, dessen nahes Ende unvermeidlich war. Am 7. Februar erhielt die Regierung folgendes Telegramm an den Kriegsminister, welches sowohl die militärische Lage als die Pflichten der Humanität, die sich aus ihr ergaben, erörtert:

Basel, 6. Febr. Da das Gerücht der Kapitulation von Paris und des an verschiedenen Punkten des französischen Gebietes abgeschlossenen Waffenstillstandes nach Belfort gedrungen ist, so hat mich der Gouverneur nach Basel abgesandt, um über die Situation Erkundigung einzuziehen und um Ihre Befehle nachzusuchen. Gestern, am 5. Februar, hatte sich der Feind noch keines unserer vorgeschobenen Forts bemächtigt. Aber seit dem 26. Januar, an welchem Tage er einen fruchtlosen Sturm gegen die Perches versuchte, hat er Annäherungsarbeiten gegen gegen diese Werke begonnen und sehr thätig verfolgt, von denen er am 5. Februar noch ungefähr 80 Metres entfernt war. Ein neuer Angriff ist nahebevorstehend, falls er nicht bereits vergangene Nacht stattgefunden hat. Der Gouverneur wird ihn aufnehmen, aber er rechnet nicht darauf, ihn zurückschlagen zu können. Man muß demnach annehmen, daß der Feind von einem zum andern Tage in den Besitz der Perches gelangen, daß er so das Schloß dominiren, und daß er die Forts des Barres und Bellevue im Rücken angreifen wird. (Die Perches wurden bekanntlich am 8. genommen.) Das Feuer des Feindes ist bedeutend, sowohl durch die Anzahl wie durch die Beschaffenheit und die Dimensionen der geschleuderten Wurfgeschosse. Der Platz kann nur schwach und in wenig nachdrücklicher Weise darauf antworten, durch 16-pfdg. Vollkugeln und durch Bomben, indem er die Granaten von 12 und 24 Pfund, die ihm übrig blieben (im Ganzen etwa 10,000) für die Tage des Angriffs vorbehalten muß. Das Schloß und die Forts Justice, Miotte und des Barres, namentlich die ersteren, haben gelitten; indessen hat noch keins eine Bresche. Die Böschungen und Gegenböschungen wurden schnell ausgebessert, ausgenommen bei de Barres, wo eine Böschungsmauer zusammengestürzt ist. Belfort kann mithin noch Widerstand leisten, denn es ist noch mit Patronen und Lebensmitteln versehen. Der Oberkommandant ist entschlossen, seine Pflicht bis zum Ende zu erfüllen; doch kann er die Länge des Widerstandes, dessen der Platz fähig ist, besonders Angesichts der Eindrücke, die die letzten Ereignisse auf die Garnison und die Bevölkerung gemacht haben, nicht bestimmen. Wenn die Regierung in der jetzigen Lage findet, daß neue Opfer unnütz seien, und daß es angemessen sei, die Festung zu übergeben, so würde der Gouverneur wünschen, die Regierung möge selbst über die Bedingungen dieser Uebergabe verhandeln, indem sie Sorge trüge, daß Angesichts der von der Festung noch behaupteten Widerstands-Fähigkeit die Papiere und die Archive, besonders die des Geniecorps, fortgebracht werden könnten und der Besatzung gestattet würde, sich mit Waffen und Bagage auf den nächsten von den Franzosen besetzten Punkt zu begeben. Chatel, Hauptmann im Generalstabe."

Das „offizielle Journal" fügt dann hinzu: „Ueberzeugt, daß ein längerer Widerstand nur unnützes Blutvergießen herbeiführen würde, und daß Niemand besser die durch die Ereignisse bedingte grausame Nothwendigkeit beurtheilen konnte, als der tapfere Offizier, welcher die Ermächtigung zu Verhandlungen verlangte, hat die Regierung Preußen den Vorschlag gemacht, die Garnison von Belfort den so gut von ihr vertheidigten Platz mit allen Kriegsehren räumen zu lassen. Diese Bedingungen sind angenommen worden. Die Truppen sind ermächtigt worden, mit Waffen und Bagagen den Platz zu verlassen und Papiere und Archive mitzunehmen. Die Chefs des preußischen und französischen Generalstabes haben zugleich die Demarkationslinie bestimmt, welche die kriegführenden Armeen während des Waffenstillstandes, der sich somit von nun an auf alle Theile des französischen Gebiets erstreckt, trennen soll. Diese Lösung verursacht uns ohne Zweifel neuen Schmerz und Jeder von uns wird ihn tief fühlen. Aber wir haben wenigstens den Trost, der tapfern Garnison des Platzes das Schicksal erspart zu sehen, welches ihm die Kriegsgesetze bereiteten, wenn sie gezwungen gewesen wäre, sich einige Tage später, in Folge eines Angriffs, dessen Ausgang gewiß war, zu ergeben." Bekanntlich war die deutsche Artillerie am 14. eben bereit, die Beschießung von den Percheforts aus zu beginnen, als die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgte. Am 16 wurde dann die Kapitulation förmlich festgestellt. Es ist wichtig, durch Oberst Denfert selbst festgestellt zu sehen, daß die

---

Die Dichter der Freiheitskriege.

Von Dr. A. Brieger.

II. Rückert.

(Schluß)

Ich kann solche Beschuldigungen gegen Gedichte, welche zahllose blinde Verehrer haben, nicht ohne Beweis lassen, und da trifft es sich denn gut, daß sich unter den „geharnischten Sonetten" eins findet, welches eine Musterkarte aller nur möglichen Geschmacklosigkeiten und Verkehrtheiten ist.

„Wer sind die Jünglinge, die mit unwill'gen
Gluthblicken über ihren Feind, den Buben,
Von ihren Sitzen plötzlich sich erhuben
Dem Vaterland zu dienen zu Freiwill'gen?"

Wenn hier „Unwillige Gluthblicke über jemand" noch als eine, freilich dem Geiste der Sprache hohnsprechende, Kühnheit erscheinen mag, so giebt „dienen zu Freiwilligen," was der Zwang des Reims herbeigeführt hat, gar keinen Sinn, man müßte denn „Freiwillige" ganz prosaisch im technischen Sinne nehmen.

„Sie kommen, o ein Tausch gar hoch zu bill'gen,
Sie kommen aus der Musen stillen Stuben,
Wo sie in ernster Weisheit Schachten gruben"—

In den Stuben der Musen in Schachten der Weisheit graben ist sicherlich eine der unglücklichsten Verbindungen zweier Bilder, die nur möglich ist. Macht man aber zu Gunsten des Dichters geltend, das seien nur poetische Redensarten, so ist es desto schlimmer. Nichts ist in der Poesie unerträglicher als eine poetische Redensart. — Die Jünglinge wollen nun im Felde sich suchen „Lil'gen." „Lil'ge" ist eine dialektische Form für „Lilie," welche die Reimnoth unmöglich rechtfertigen kann. „Was hat die Kunst mit der Noth zu schaffen"? ruft einmal Lessing aus. Aber diese Reimnoth verleitet auch den Dichter einen Gedanken auszusprechen, der durchaus nicht angemessen ist. Lilien sind offenbar ein Symbol für das Erbleichen, das Sterben. Zogen aber jene Jünglinge zu Felde um todtgeschossen zu werden?

O würd'ges Schauspiel, o erhabne Szenen,
O wahrhaft feierliche Katastrophe (??),
Wie sie nur sah das Land einst der Hellenen!
Mit in die Reihn gestellt, gehn Philosophen,
Und vor den Reihn, trunken von Hippokrenen,
Gehn auch die Dichter her, und wirbeln Strophen.

Der Dichter dieses Sonettes ist wahrlich nicht von Hippokrenen (Reim!) trunken.

Einfacher und natürlicher und im Ganzen freier von argen Geschmacklosigkeiten sind die balladen- und liederartigen vaterländischen Gedichte Rückerts. Unter diesen verdient neben „Körners Geist" und den „Gräbern zu Oltensee" das Lied von den „drei Gesellen", die wider den Feind stritten und mit dem einmüthigen Rufe „Deutschland soll leben!" ihre Seele aushauchten, hervorgehoben zu werden. Schwach ist nur der Schluß: Ein Engel „mit einem Palmenstengel" trägt die drei zur Belohnung ihrer deutschen Gesinnung „zum höchsten Hügel in Gottes Reich." Wunderlich schief ist der Einfall, der dem langausgesponnenen, sehr wasserreichen „des Rheinstroms Gruß" zu Grunde liegt.

Ganz verfehlt, witzlos witzelnd und des erhabenen Moments unwürdig sind die Spottlieder, „General Vandamme, den Gott verdamme". „Ei, ei, Nei Nei!" und ähnliche, welche das Volksthümliche im Platten suchen. Es muß aber zu Ehren des Dichters hervorgehoben werden, daß er diese in seinen ausgewählten Gedichten weggelassen hat.

Höher als die Lieder aus der Zeit des Kampfes stehen im allgemeinen die Nachklänge im „Kranz der Zeit". In jenen ist der Ausdruck eines wahren und gerechten Patriotenzornes nicht selten durchaus unedel, er hat etwas von possenhaftem Hohn an sich oder von Schimpfreden, oder ist gesucht und gekünstelt. Hier tritt der Haß zurück und die Liebe des Dichters zu seinem Volke, seine Begeisterung für dessen Größe und Freiheit strömen häufig in vollen Akkorden dahin oder schmeicheln sich in sinnigen Bildern in die Seele. Die Gesinnung des Dichters ist durchaus gesund. Obgleich er den alten Barbarossa im Kyffhäuser besungen hat, so stammt seine Weltanschauung doch durchaus nicht aus diesem und aus andern Katakomben der Romantik. Er ist ein Mann seiner Zeit, durchaus freisinnig und seinen Freisinn adelt ein hoher Freimuth. Charakteristisch für Freimunds politischen Standpunkt ist die „Frieden im Innern" überschriebene Betrachtung, die nur den einen Fehler hat, daß sie, statt in guter Prosa in schlechten Reimen geschrieben ist. Eine große Spaltung ist sichtbar „in der Welthaushaltung". „Sie will nicht sein überhüllet, sondern gründlich ausgefüllet und dazu erst aufgedeckt." „Könige und Nationen schmücken sich umsonst „mit des Sieges Purpurlappung" — sie fühlen doch „wo der Schuh sie drückt". Schneidend spricht gegen die Metternichsche Reaktionswirthschaft folgende Strophe: „Fort den Trug, und fort die Lüge, fort die schlauen Winkelzüge des, was Politik sich heißt! Die damit sich kläglich fristet," (die Politik) niemand als sich selbst belistet, nicht mehr ihren Feind, den Geist. „Nicht mit heiligen Allianzen", fährt er fort, „werden Fürsten sich verschanzen, und mit Trotz die Völker nicht, sondern wenn sie mit Vertrauen Auge sich in Auge schauen, Und zu Gott mit Zuversicht".

Zum Schluß mag hier das Gedicht erwähnt werden, in welchem er dem Schmerz der Patrioten über die Wiederaufgabe des eroberten Elsaß ausspricht. Die große Tanne bei Straßburg spricht, als sie gefällt wird, von den Erinnerungen deutscher Zeit, von getäuschter Hoffnung und prophezeiht den jüngern Waldgeschwistern zuletzt, was sich jetzt erfüllt.

„Also prophezeih' ich
Wie fern die Zeit mag sein:

Einst einer von euch allen,
Wenn er so altergrau
Wird, wie ich falle, fallen,
Giebt Stoff zu anderm Bau,
Da wohnen wird und wachen
Ein Fürst auf deutscher Flur;
Dann wird mein Holz noch krachen
Im Bau der Präfektur."

Ein Wort über die Lage der bäuerlichen Arbeiter in unserer Provinz.

(Entgegnung.)

Der über obigen Gegenstand in Nr. 72 und 74 der „Pos. Zeitung" handelnde Artikel deutet durch seinen interessanten Inhalt darauf hin, daß der Verfasser zwar die Zustände in der hiesigen Provinz ziemlich genau kennen gelernt hat, daß er aber wohl nicht in die Lage gekommen ist, hier Güter eine Reihe

Festung nach der Einnahme der Perchefortz nur noch einen sehr kurzen Widerstand hätte leisten können. Daneben scheint auch die Stimmung der Garnison und der Einwohner der Fortsetzung der Vertheidigung Schwierigkeiten bereitet zu haben.

General **Faidherbe** hat jede Wahl für die Assemblée mit der Bemerkung abgelehnt, er könne sich nicht von seiner Armee trennen. Nach einer Rundreise, um seine Truppen zu inspiziren, nach Lille zurückgekehrt, erließ er am 11. Februar einen Tagesbefehl, worin er „die bewunderungswürdige Energie" seiner Truppen preist und ihnen zuruft: „Wir haben die Freiheit und Nationalwürde zu schützen; das Land, dessen Willen durch die Majorität seiner Bevollmächtigten kundgegeben werden soll, muß Herr seiner Geschicke sein. Die Pflicht der bewaffneten Bürger ist, diesem Willen Achtung zu verschaffen, und ich zähle auf die Nordarmee zur Erfüllung dieser Pflicht."

Das „Milit. Wochenbl." giebt folgende Uebersicht der **französischen und deutschen Verluste im Monat Januar.**

Die Franzosen verloren allein an Gefangenen: General Roye etwa 12,000 Mann, Chanzy 24,000 M., Faidherbe 11,000 M., Bourbaki 80,000 Mann; nach der Schweiz traten über 80,000 Mann; Summa 157,000 Mann. Hierzu treten an Todten und Verwundeten wenigstens von der Armee des Generals Chanzy 10,000 Mann Faidherbe 8000 Mann, Bourbaki 16,000 Mann; in den Kämpfen bei Paris 7000 Mann, Summa 41,000 Mann. Der Todtenverlust der aktiven Streitkräfte Frankreichs berechnet sich hiernach, wenn man von den Truppen Garibaldi's und sonstigen Freischaaren absieht, auf gegen 200,000 Mann, denen die augenblicklich noch in Paris deponirte kriegsgefangene Armee mit 150,000 Mann (ohne Nationalgarden) hinzutritt. Um 350,000 Mann also ist durch die Operationen des Monats Januar die französische Kriegsmacht geschwächt worden. Ueber 800 Feldgeschütze, zahlreiche Waffen und anderes Armeematerial gingen verloren. Dem gegenüber betragen die summarischen Verluste der deutschen Heere pro Monat Januar höchstens 10,000 Mann. Diese Zahlen geben zu denken. Das Massenaufgebot ist unwirksam gegen wohl organisirte Heere, selbst wenn diese sich in erheblicher Minderzahl befinden, wie dies an jeder Stelle des Kriegsschauplatzes der Fall war. Aber eine noch düsterere Seite bietet das Bild der kriegerischen Aktionen des Monats Januar dar. Fast überall begegnen wir zahllosen französischen Verwundeten und Kranken, welche man ohne jeden Versuch ärztlicher Hilfe, an der Stelle, auf welcher sie gefallen oder vor Erschöpfung umgesunken waren, liegen gelassen hatte. Da die deutsche Hilfe oft zu spät kam, so ergiebt sich hier eine Fülle des Elends, deren Verantwortung auf dem militärischen Dilettantismus schwer lastet, welcher in der Zusammenraffung bewaffneter Menschen Armeen zu schaffen wähnte. Der organisatorische Mangel begleitete dieselben auf Schritt und Tritt; das Coupiren einer Bahnlinie, auf welcher Verpflegung, Munition, Medikamente, Verbandzeug ꝛc. allein nachgeführt wurde, genügte zur vollen und schleunigen Verkümmerung einer ganzen Armee.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 21. Febr. Der **Bundesrath** hielt heut Nachmittag um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück seine zweite Plenarsitzung, in welcher die Wahl der Ausschüsse vorgenommen wurde. Die beiden ersten Ausschüsse für Landheer und Festungen, sowie für Seewesen sind noch nicht konstituirt, da ihre Zusammensetzung durch Ernennung des Kaisers erfolgt. In den Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen sind gewählt: Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg und Braunschweig. In den Ausschuß für Handel und Verkehr sind gewählt: Preußen, Sachsen, Württemberg, Baiern, Hessen, Reuß jüngere Linie und Hamburg. In den Ausschuß für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen sind gewählt: Preußen, Baiern, Baden, Hessen, Württemberg, Oldenburg, Lübeck. Den Justizausschuß bilden: Preußen, Baden, Sachsen, Württemberg, Braunschweig, Schwarzburg-Rudolstädt und Lübeck; in den Rechnungsausschuß sind gewählt: Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig. Den Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten bilden Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden und Mecklenburg-Schwerin. Den Ausschuß für die Geschäftsordnung bilden Preußen, Baiern, Württemberg, Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Schwarzburg-Rudolstadt. Endlich ist ein besonderer Ausschuß gewählt, welchem die Redaktion der Reichs-Verfassung überwiesen wird, in welchem sich befinden: Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg und Meiningen. Dagegen ist man übereingekommen, einen besonderen Ausschuß für die auf die Gewerbeordnung bezüglichen Angelegenheiten nicht zu wählen, sondern diese Angelegenheiten dem Handels-Ausschuß zu überweisen. — Die Mittheilung, welche die offiziösen Abendblätter gestern an hervorragender Stelle dahingehend brachten, daß das vom Landtag beschlossene Gesetz über die **Eheschließung von Militärpersonen** um so mehr die kaiserliche Sanktion erhalten würde, als kein Fall vorliegt, in welchem die Ertheilung des nachträglichen Konsenses zu versagen wäre, ist mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden, indem dadurch den abenteuerlichsten Gerüchten theils über die Entstehung des Gesetzes, theils über einzene beklagenswerthe Familien, welche von seinen Folgen getroffen sein sollten, die Spitze abgebrochen wird. Es heißt, die Publikation des Gesetzes werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Die Vorbereitungen zu dem **Friedensfeste**, Einzug der Truppen ꝛc. in Berlin nehmen mit jedem Tage weitere Dimensionen an. An der Front der neuen Börse wird ein kolossaler Adler mit Krone und Namenszug des Kaiser angebracht, der in vielen tausend Gasflammen erstrahlen und Tageslicht verbreiten wird. Im Uebrigen merkt man in der Stadt noch nicht, daß Friede werden will; die Aushebungen älterer Jahrgänge der Landwehr nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang; man sieht die Leute in vorgeschrittenem Mannesalter unter Führung von Unteroffizieren in langen Zügen den Kasernenhöfen zu wandeln, wo sie mit ihrer weiteren Bestimmung bekannt gemacht werden. Andererseits sind heute verschiedene Garnisonbataillone in voller Ausrüstung hier angekommen, um nach kurzem Aufenthalt in die westlichen Provinzen befördert zu werden.

□ **Berlin**, 21. Febr. [Zur Rückkehr des Kaisers. Illuminationskosten. Akademie der Künste. Gewerbliche Schiedsgerichte. Von der Universität.] Es bestätigt sich, daß der **Kaiser** in den ersten Tagen des März nach Berlin zurückkehrt. Der Truppeneinzug in Berlin möchte dagegen, selbst wenn der Friede jetzt geschlossen wird, sich bis Ende März oder Anfangs April verzögern; jedenfall ist es interessant, daß um die Zeit des Einzuges der Deutsche Reichstag, die Vertreter der gesammten deutschen Nation in Berlin tagen. Es heißt übrigens, daß Kontingente aller deutschen Truppen bei dem Einzuge in Berlin vertreten sein werden, wie es 1866 ja auch hinsichtlich der mit Preußen in das Feld gezogenen Mecklenburger und Oldenburger der Fall war. — In Versailles ist bereits der volle Frühling eingekehrt. Man erwartet dort zum Friedensschluß die Könige von Bayern, Württemberg und Sachsen. — Die zur Illumination des Rathhauses erforderlichen Vorrichtungen haben einen Kostenaufwand 3295 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. erfordert, dessen Uebernahme auf den Titel: „Insgemein" des Rathhausbaufonds der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt hat. — Wie in auswärtigen Blättern verlautet, ist das **Schreiben der Akademie** der Künste an Hrn. v. Mühler Gegenstand einer Voruntersuchung, der Vorsteher des polizeilichen Preßbureau soll nach dem Urheber der Veröffentlichung amtlich nachgeforscht haben. Das Schreiben war nach dem eigenen Inhalte für die Oeffentlichkeit bestimmt, als Gegenstück für die Veröffentlichung des ministeriellen Schreibens an die Akademie. Jeder Akademiker außerdem konnte das Schreiben ungescheut veröffentlichen, denn Keiner hatte die Verpflichtung des Amtsgeheimnisses. — Der Handelsminister hat unterm 4. Okt. v. J. die Regierungen aufgefordert, sich gutachtlich über die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte zu äußern. In Folge dessen hat auch der berliner Magistrat Aufforderung erhalten, sich darüber auszusprechen. Derselbe hat die Absicht als unausführbar bezeichnet, namentlich sei nach dieser Erklärung keine Abhülfe gegen die Uebelstände der Arbeitseinstellungen (Strikes) zu erwarten. — Dem Beschauer des **schwarzen Brettes der Universität** wird ganz ängstlich zu Muthe, wenn er dort unter der Rubrik „Wegen Unfleißes", d. h. wegen versäumter Kollegienannahme im laufenden Semester „aus dem Album gestrichen" die Namen von 206 Studirenden (73 Philosophen, 68 Juristen, 50 Medizinern und 15 Theologen) verzeichnet findet, da es doch sonst höchstens 30 meist „uralte Häuser" waren, welche als warnendes Exempel an dieser Stelle des schwarzen Brettes ihren Platz fanden. Dieser „Unfleiß" erklärt sich jedoch einfach damit, daß die betreffenden „Unfleißigen" etwas Wichtigeres zu thun hatten als Kollegia belegen, da sie den Feind bekämpfen halfen. Es nimmt nun in studirenden Kreisen mit Recht Wunder, daß man die **Kommilitonen**, deren Abwesenheit im Felde nicht gemeldet worden, sofort aus dem Album gestrichen hat. Wenn man auch nicht zweifeln darf, daß die Zurückkehrenden wieder ins Album werden aufgenommen werden, so sind doch schon die Umständlichkeiten, die ihnen aus dem zopfigen Geschäftsgange erwachsen werden, zu bedauern, und man hätte wohl wünschen können, daß das Streichen aus dem Album dieses Semester überhaupt unterblieben wäre.

— Der bekannte **Paul de Cassagnac**, Sohn des noch bekannteren Granier aus Cassagnac, hat von der Festung Kosel aus, wo er als Kriegsgefangener sich aufhält, einen Brief an den „Messager du Midi" gerichtet, worin er nach mehrfacher chauvinistischer Verherrlichung seiner edlen Persönlichkeit seine Ansichten über das, was den Bonapartisten jetzt zu thun übrig bleibt, zum Besten giebt.

Er will keine bonapartistische Verschwörung. „Zu was eine Verschwörung?" sagt er. „Die Rolle des Kaisers ist unwiderruflich beendigt, die des **kaiserlichen Prinzen kann noch nicht anfangen.** Frankreich bedarf eines kräftigen, eines eisernen Armes, der es von dem Boden aufgreife und wieder auf die Füße stelle. Diesen Arm werde ich segnen, mag er sich von rechts oder von links erheben. Inmitten der Trümmer meines Landes habe ich nur mehr die Leidenschaft, Patriot und Franzose zu sein. Ich werde in ehrlicher Weise der Ordnung dienen, wer auch deren neuer Vertreter sein wird, und werde auch fernerhin der unversöhnliche Feind der Unordnung sein. Ich weiß nicht, ob Frankreich die Bonaparte wieder zurückberufen wird; ich wünsche es nicht, weil diese Zurückberufung vielleicht verhängnißvoll, wenigstens für diese Dynastie, die ich stets lieben werde, verfrüht sein würde." Wie man sieht, ist dieser würdige Sohn seines Vaters bereit, der Republik, den Orleans, dem Grafen von Chambord, gleichviel wem, zu dienen, wenn man nur auf seine Dienste reflektiren will — so lange, bis der kaiserliche Prinz großjährig ist und eine neue Serie von Abenteuern à la Boulogne beginnen kann.

— In Bezug auf den neulich mitgetheilten **Konsistorial-Erlaß** hat der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde folgenden **Protest** an den Oberkirchenrath erlassen:

An den Hochwürdigen Evangelischen Oberkirchenrath hierselbst. Mit tiefem Schmerze lesen wir in den öffentlichen Blättern einen Oberkirchenräthlichen, den Uebertritt zum Judenthume betreffenden Erlaß, welcher durch das k. Konsistorium der Provinz Brandenburg den Herren Geistlichen zur Nachachtung mitgetheilt worden. Wir wollen nicht verfehlen, einem Hochwürdigen Oberkirchenrath selbst diesen Schmerz auszudrücken und zugleich gegen die irrigen Voraussetzungen und etwaigen mißliebigen Folgen des geschehenen Schrittes Protest einzulegen. Wenn wir den Erlaß bedauern, so bewegt uns dazu nicht etwa die Besorgniß, als wenn derselbe unsere bürgerliche Stellung benachtheiligen könnte. Wir leben vielmehr der frohen Ueberzeugung, daß unsere christlichen Mitbürger, weit entfernt die gehäßige Gesinnung, welche der Erlaß bloßlegt, zu theilen und zu billigen, im Gegentheil dieselbe entschieden von sich weisen. Die Annäherung unter den Bekennern der verschiedenen Konfessionen wird trotz aller Gegenbemühungen ihren ruhigen und sicheren Fortgang nehmen. Aber bedauerlich ist es, wenn von einer so hochgestellten geistlichen Behörde Haß und Feindschaft gegen die Juden, die Bürger desselben Staates, die mit gleicher Hingebung im Vaterlande wirken und für dasselbe Gut und Blut willig darbringen, neu geweckt wird, unter dem Vorgeben, als nährten wir solche Gesinnung gegen Jesus. Für die Vergangenheit nicht minder als für die Gegenwart müssen wir auch diese Angabe als eine so irrige bezeichnen, daß es unbegreiflich ist, wie eine so gelehrte Körperschaft sie so leichthin in die Welt hineinrufen kann. Daß die Juden an die Menschwerdung Gottes in Jesu nicht glauben, ist eine Thatsache, die wir ebensowenig wie unsere Ahnen in Abrede stellen, und an der, wie wir zuversichtlich hoffen, auch unsere späten Enkel festhalten werden. Von einem Hasse und einer Feindschaft aber gegen Jesus wissen wir uns vollkommen frei; wir hegen vielmehr die Zuversicht, daß er Diejenigen, welche gehäßig in seinem Namen auftreten, als falsche Jünger verleugnen werde. Jedoch es ist nicht unseres Amtes, mit dem Hochwürdigen Oberkirchenrathe in religiöse Streitigkeiten einzugehen; wohl aber ist es unser Recht und unsere Pflicht, uns entschieden gegen ein jedes Beginnen zu verwahren, welches gegen die Bekenner des Judenthums Haß und Mißachtung zu erregen geeignet sein könnte. Berlin, 20. Februar 1871. **Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.**

— Die den **Elsässer und Lothringer Mobilgarden** gewährte Begünstigung, gegen Verbürgung durch ihren Grundbesitz nach der Heimath entlassen zu werden, ist jetzt auch auf die Soldaten des stehenden Heeres ausgedehnt. Jeden Tag, schreibt man der „Schl. Ztg." von der preußisch-

---

von Jahren zu bewirthschaften, sonst würde in mancher Beziehung sein Urtheil anders ausgefallen sein. Wer diese Zustände vor 30 Jahren gekannt hat, der weiß, daß auch die Lage der Arbeiter eine wesentlich andere geworden ist, und daß solche nicht nur in Bezug auf Wohnung, Kleidung und Ernährung jetzt eine günstigere ist, sondern daß die Leute dieser Klasse durchschnittlich an Sittlichkeit und Ordnungsliebe vorgeschritten sind.

Allerdings sind auch jetzt bei den Arbeitern, die nicht am herrschaftlichen Tische essen, Fleischspeisen nicht vorherrschend, solche sind aber auch keine nothwendige Bedingung der Existenz. Das Wohlbefinden der Vegetarier beweist dies, und die Neger in den Südstaaten mußten bei Reisbrei die schwersten Arbeiten verrichten. Brot und Mehlspeisen, Erbsen, Bohnen und Milch enthalten, wie jeder Chemiker bestätigen wird, Stickstoff genug, um zu einer dauernden kräftigen Ernährung auszureichen. Leider wird sich allerdings nachweisen lassen, daß auch diese in vielen Familien nicht im ausreichenden Maaße vorhanden sind, und daß Kartoffeln und Kraut dann das Hauptnahrungsmittel bilden. Auffallend dabei bleibt, daß Kinder die solche vorherrschend genießen, zwar etwas stärkere Leiber bekommen, daß ihre Backen aber fest und roth sind, während die kleinen Fleischesser oft bleiche und welke Backen haben. Es würde sich unschwer nachweisen lassen, daß die Mehrzahl der zähen und ausdauernden Soldaten des fünften Armeecorps in ihrer Kindheit ausschließlicher von Kraut und Kartoffeln gelebt haben, als die jetzt heranwachsende Generation. Aerzte, die für Kinder vorherrschenden Fleischgenuß empfehlen, und Chemiker, die wissenschaftlich einen bestimmten nothwendigen Prozentsatz an Stickstoff in den Nahrungsmitteln verlangen, werden auch wohl eine Erklärung für diese Wahrnehmungen haben oder noch finden.

Daß der Mangel an Fleisch keinen Nothstand erzeugt, bestätigen die Ereignisse in Paris. Nicht auf das sprüchwörtliche „sonntägliche Huhn im Topfe" kommt es an, sondern auf das tägliche Brod. Ist das vorhanden, so ist schon viel gewonnen. Ist die Lage der Arbeiter auch dann noch nicht gleich der in England, so ist sie doch durchschnittlich besser als die der arbeitenden Klasse in vielen Theilen Schlesiens, wo der Mann am herrschaftlichen Tische ißt, während die Familie erhalten wird durch den außerordentlichen Fleiß und die Betriebsamkeit der Frau. Wären letztere den hiesigen Frauen eigen, so würde das Loos der arbeitenden Klasse überhaupt ein viel besseres sein.

Es ist wohl ziemlich allgemeine Regel, daß die Gutsherrschaft Arzt und Medizin für die Arbeiter bezahlt, wogegen die Erfahrung lehrt, daß letztere gewöhnlich weniger Vertrauen zum Arzte als zum alten Schäfer oder der klugen Frau haben, daß sie auch die verschriebenen Medikamente nicht nehmen, weil sie ihnen nicht schmecken, und Pfeffer, Schnaps und Fett ihren Vorstellungen von der Wirkung der Arzeneien mehr zusagen. Die Arzeneiwissenschaft müßte für ihren einfachen, unverdorbenen Geschmack ebenso wie für die Kinder Mittel auffinden, gegen die sich die menschliche Natur weniger empörte als die gewöhnlichen.

Verfasser giebt zu, daß der gegenwärtige Zustand der Landwirthschaft eine Erhöhung der Arbeitslöhne kaum zulassen würde, stützt solche aber auf die Hoffnung, daß Meliorationen, die Einführung von Maschinen ꝛc. die Produktion erweitern würden, und läßt im rosigen Lichte sogar das 25 bis 30fache Korn erscheinen. Die Frage ist hier: bei welcher Stärke der Aussaat? Wer aber weiß und erfahren hat, daß der Weizen in einem Jahre erfriert und im andern vertrocknet, daß er in einem Jahre vom Rost leidet und im andern von der Made, der wird diese Zeit wohl nicht sehr nahe wöhnen. Die höheren Bodenrenten in den westlichen Provinzen sind nicht bedingt durch die höhere Intelligenz der Grundbesitzer, sondern durch die höheren Produktenpreise, das billigere Geld und das bessere Klima. — Auch die Maschinen werden hier nicht so allgemein Anwendung finden können, als in England, so lange wir nicht so billige Eisen- und Kohlenpreise und außerdem so billiges Geld und das englische Klima haben. Eben so wenig, wie wir unser Vieh im offenen Schuppen überwintern können, werden wir den Dreschflegel verbrennen und unser Getreide im Herbste mit der Lokomobile ausdreschen; wir werden immer einen Theil für die Handdrescherei lassen müssen. Wenn Frost und Schnee 4—5 Monate jede Feldarbeit unterbricht, bleibt die hauptsächlichste Beschäftigung die Scheunarbeit. Wiederum nöthigt uns das Klima und die in Folge desselben im Sommer sich

Arbeiter-Corps disponibel zu halten und während des Winters zu beschäftigen.

In Bezug auf die Idee, Sparkassen einzurichten, folgendes Beispiel aus der Praxis:

Der Besitzer eines größeren Gutes verpflichtete seine Leute kontraktlich, jede Woche eine Kleinigkeit von ihrem Erwerbe in eine zu errichtende Sparkasse einzuzahlen, weil alle Vorstellungen sie nicht dahin brachten, einen Nothgroschen zurückzulegen. Er verzinsete ihnen die Einlagen mit 8 Prozent, und leistete nur bei bestimmten Veranlassungen, z. B. Verlust der Kuh, Verheirathung einer Tochter ꝛc. daraus Rückzahlung, nur beim Tode oder beim Verzuge wurde das Ganze ausgezahlt. In stürmendster Weise wurde er aber fort und fort um Zurückzahlung der Einlagen belästigt unter Anführung wahrer oder falscher Gründe, und es verzogen sogar einzelne Arbeiter, wahrscheinlich nur in der Absicht, den Sparkassenbestand zu erheben. Ermüdet und erzürnt gab er nach einigen Jahren die ganze Einrichtung wieder auf. Mehrere seiner Leute haben allerdings einige Hundert Thaler Ersparnisse in seinen Händen gelassen, allein es sind das Deutsche.

Mit dieser Erzählung und dem Vorgesagten soll nur dargethan werden, daß es leichter ist, Zustände zu kritisiren, als andere herbeizuführen, daß bei diesen Kritiken auf den Charakter des Volkes und des Klimas immer Rücksicht zu nehmen ist, und daß uns nicht immer englische Verhältnisse vorgehalten werden dürfen, wenn die Bedingungen fehlen, unter denen sich jene so entwickelt haben.

Im Uebrigen muß ja anerkannt werden, daß wir aus der englischen Landwirthschaft viel gelernt haben, daß ebenso der kritische Artikel des Herrn Verfassers manches Beherzenswerthe enthält, daß sich dabei jeder ihn lesende Landwirth vielleicht einer Unterlassungssünde bewußt geworden ist, und daß er so sicherlich dazu beitragen wird, das Gute anzuregen und zu fördern.

K.

---

* **Gratz**, 17. Februar. Die Gräfin Steinach, eine 70jährige Dame, erklärt öffentlich ihren Austritt aus der katholischen Kirche, weil die Kanzel zu politischen Zwecken und zur Verbreitung ...

lothringischen Grenze, kommen in unsere benachbarten Dörfer solche entlassene Kriegsgefangene an, welche ihre in Deutschland erlebten Schicksale erzählen und den Familien wegen der bevorstehenden Ackerbauarbeiten gar willkommen sind. Diese Leute, welche doch in Frankreichs Reihen gekämpft, sind lange nicht so deutschfeindlich als die übrige Bevölkerung.

— In den Fällen, in welchen die Zahl der Ersatz-Reservisten zu Aufbringung der von den einzelnen Brigadebezirken zu stellenden Quoten nicht ausreichen wird, sollen die vorzeitig zur Ersatz-Reserve zweiter Klasse zugeführten Mannschaften der betreffenden Jahrgänge mit herangezogen werden und sich bei dem betreffenden Bezirks-Feldwebel zur Kontrole anmelden.

Stuttgart, 18. Februar. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Im Monat August wird der deutsche Juristen-Tag sich in Stuttgart versammeln und wird allem Anscheine nach der allgemeine deutsche Handelstag im Monat September folgen. —

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Die czechischen Journale kommen jetzt dahinter, daß das neue Ministerium nicht in dem Sinne, den sie voraussetzten, „über den Parteien“ stehe. Einmal mißfällt ihnen, daß der Reichsrath einberufen ist, sodann daß für den böhmischen Grundbesitz direkte Wahlen ausgeschrieben wurden, und endlich, daß Schmerling zum Präsidenten des Herrenhauses ernannt ist. Angesichts solcher Thatsachen ist es den Czechen allerdings nicht zu verdenken, wenn sie den Cabinetswechsel mindestens für überflüssig halten. Das hätte das Ministerium Potocki-Taaffe auch thun können. Im Ganzen hat man eben den Eindruck, daß sie sich getäuscht sehen. Und die Deutschen! Sie fangen an einzusehen, daß mit der bloßen Befehdung und forzirtem Mißachten und Verhöhnen der Minister Nichts zu gewinnen ist, daß positiv etwas geschehen müsse, um die Minister entweder an die Verfassung zu fesseln, oder sie zu stürzen. Wie des zu machen wäre, ist jedoch eine Frage, vor der man augenblicklich noch sehr rathlos steht. Ein Vorschlag, den Kaiser auf die Verfassung schwören zu lassen, dürfte schwerlich reüssiren, einmal weil die Verfassung diese Solennität nur für den Regierungsantritt vorschreibt, und sodann, weil der Kaiser sich dazu am wenigsten jetzt bequemen dürfte, wo es auf eine Abänderung der Verfassung zu Gunsten der ihr renitirenden Nationalitäten abgesehen ist. — Die Lemberger Demokraten kolportiren eine Adresse an den Kaiser, in der nichts mehr und nichts weniger verlangt wird, als daß Oesterreich nöthigenfalls mit Waffengewalt Frankreich bessere Friedensbedingungen verschaffe. Das eigentliche Petitum dieser Adresse, welche vom „Dziennik Lwowski“ veröffentlicht wird, lautet: „Im Namen des ewigen Rechts und der eigenen Sicherheit erlauben sich die Unterzeichneten zu bitten, daß Ew. Maj. sich bewogen fühlen wolle, die Regierung zu beauftragen, daß ungesäumt entweder eine gemeinsame Aktion mit andern Mächten eingeleitet werde oder Oesterreich selbst in energischer Weise gegen die Absicht Preußens, Frankreich zu zerstückeln, auftrete, um auf diese Art Europa vor den gemeinschaftlichen politischen Gefahren zu schützen, welche aus der Rehabilitirung des Eroberungsrechtes entspringen.“ Eine ähnliche Adresse kursirte auch in Pest.

Frankreich.

Bordeaux, 15. Febr. Die heutige Sitzung der National-Versammlung trug einen den Verhältnissen angemessenen ernsten Charakter; dagegen ereigneten sich nach Schluß derselben auf dem Theaterplatz wieder einige Szenen. Victor Hugo wurde im Triumphe davon getragen, ebenso Louis Blanc. Alle Käppis der Nationalgarden waren in Bewegung und aus tausend Kehlen erscholl der Ruf: „Es lebe Victor Hugo! Es lebe Louis Blanc!“ Louis Blanc richtete an die Volksmenge folgende Ansprache: „Ja, es lebe Frankreich! Aber das nicht zerstückelte Frankreich, das Frankreich mit Elsaß und Straßburg, mit Lothringen und Metz. Wir sind hierher gekommen, um in diesem Sinne zu sprechen und wir werden unsere Worte durch unser Votum bestätigen. Dem Frieden zwei Provinzen opfern, welche sich so heldenmüthig vertheidigt haben, wäre eine Schande für das Land. Wir werden diese Schande niemals unterzeichnen!“

Aus **Bordeaux** vom 18. Februar Abends wird telegraphisch gemeldet: „Unter den Mitgliedern der Nationalversammlung hat sich eine republikanische Fraktion gebildet, welcher bis jetzt 102 Mitglieder sich angeschlossen haben, darunter Magnin und Henri Martin. Am Schluß der heutigen Sitzung kam noch folgender Zwischenfall vor. Rochefort rief ohne irgend welchen vorherigen Anlaß, er werde nie die Republik wegeskamotiren lassen, worauf furchtbarer Lärm entstand. Die Zahl der Blätter, welche verlangen, daß der Sitz der Regierung vorläufig nicht nach Paris verlegt werde, ist im Zunehmen. Der „Moniteur“ publizirt die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 24. d. Mittags und sagt, daß diese Verlängerung erneuert werden dürfte.“ — Der „Français“ meldet, daß der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville hier angekommen sind. Die Stadt ist wegen des neuen Ministeriums beflaggt. General Aurelles de Paladine hat die Wahl für das Departement der Gironde angenommen. Glais-Bizoin ist nach Paris abgereist. Die „Liberté“ schreibt: „Gestern suchte Rochefort unter den Abgeordneten Unterschriften für einen Antrag an die National-Versammlung, dieselbe möge alle Bonapartes vom französischen Throne ausschließen. Keratry kandidirt bei den Nachwahlen im Departement Seine et Oise (Versailles), Guizot zu Montpayrone im Departement Gironde.“

Garibaldi ist am 13. aus Bordeaux abgereist und hat eine große Gährung im Volke zurückgelassen, dasselbe zürnt, daß man ihn in der Nationalversammlung beleidigt habe. Noch bevor er Bordeaux verließ, wurde ein Flugblatt, dessen Verfasser der von Bazaine an Gambetta seiner Zeit gesandte de Valcourt ist, verbreitet, um die Bevölkerung noch mehr zu hetzen. Dasselbe lautet:

„Die Nationalversammlung von 1871, die mißgestaltete Frucht einer entwürdigten allgemeinen Abstimmung, hat soeben selber ihre moralische Absetzung unterzeichnet. Gestern zusammengetreten, hatte sie heute die unschätzbare Ehre, in ihrem Schooße den Helden der italienischen Unabhängigkeit, den Märtyrer von Castelfidardo (sic!) den hochherzigen Garibaldi zu empfangen. Beim Schlusse dieser ersten Sitzung erhob sich der Greis, und auf diesen legendär gewordenen Stock gestützt, seinen Kommandostab bei Dijon und bei Nuits, öffnete er seinen Mund, um zu der neuen Konstituante seine Abschiedsworte zu sprechen. In diesem Augenblicke durchlief ein unaussprechlicher Tumult die Reihen unserer Deputirten. Als ob der Vertheidiger des Ostens durch seine Worte die Räume, welche er mit seiner Gegenwart beehrte, beflecken würde, erscholl aus allen Kehlen der Ruf: „Er schweige! er schweige!“ Die Tribünen antworteten auf diese gehässige Kundgebung mit einem wahren Wuthgeschrei. Die Worte: „Infame, Verkaufte“, ließen sich aus allen Ecken des unermeßlichen Saales hören. Jeder fühlte, mit einem Worte, daß Frankreich soeben durch die eigene Hand seiner Vertreter sich einen entehrenden Backenstreich applizirt hatte. Ich habe bejahrte Männer vor Schmerz weinen und junge Leute, tapfere von unsern Schlachtfeldern herbeigekommene Krieger vor Entrüstung und Schmachgefühl zittern sehen. Man sah das alte gallische Blut sich empören und aufschäumen. Die Seele des Landes wies diesen abscheulichen Ausbruch des Parteigeistes entrüstet von sich. Plötzlich erscholl eine kräftige Stimme vom höchsten Punkte der Logen; ein Mann mit schwarzem Bart (der Marseiller Advokat und Klubredner Gaston Crémieux) neigte sich zum Parterre, welches von Menschen, die die Flucht ergriffen, wimmelte, hernieder und rief ihnen zu: „Bäuerliche Majorität, hört die Stimme der Städte“. Da kehrte Benoist d'Azy, der Alterspräsident, zurück, setzte zornig seinen majestätischen Hut auf seine weißen Haare und rief: „Man räume die Tribünen!“ An diesem Tage, Ihr Herren, am 13. Februar 1871, habt Ihr die Partei gewonnen; wir sind jetzt in der Hinterhand. Frankreich, du wirst richtig!“

Die fast einstimmige Wahl des Abgeordneten Grevy zum Präsidenten der Nationalversammlung verleiht dem politischen Glaubensbekenntniß, welches derselbe bei seiner Kandidatur im Juradepartement veröffentlicht hat, ein besonderes Interesse; dasselbe lautet:

Meine theuren Mitbürger, Ihr seid endlich zusammenberufen, um Frankreich eine Vertretung zu geben. Niemals werden Wahlen stattgefunden haben, niemals wird eine Nationalversammlung berathen haben unter feierlicheren Umständen. Daß man ohne ernste Motive die Ausübung Eures souveränen Rechtes vertagt hat, hat uns zu diesem Außersten gebracht: so sehr ist es wahr, daß alle Diktaturen sich gleichen. Um das schmerzliche Mandat anzunehmen, welches Ihr zu übertragen habt, muß man das tiefste Gefühl einer großen Pflicht besitzen, die zu erfüllen ist. Mit dem Feinde unterhandeln oder diesen schreckenvollen Krieg fortsetzen, Frankreich eine Verfassung zu geben: das ist die doppelte Aufgabe, welche der Nationalversammlung obliegt. Der Krieg! Ach! Die, welche ihn gesehen haben, wissen, was davon zu halten. Eure Vertreter werden besser als alle Anderen die Eigenschaft haben, die Wahrheit der Bulletins zu enthüllen, welche dieselbe verschleiern. Sie werden sagen, daß, wenn Frankreich jedem Ereigniß gegenüber seine Ehre wahren muß, es doch auch nicht nutzlos seinen Ruin sich vollenden lassen will. Was die Verfassung betrifft, so habe ich hier kein neues Glaubensbekenntniß abzulegen. Ich habe es stets gesagt und ich wiederhole es: „Ich bin immer gewesen, bin und werde sein ein Republikaner. Und jetzt erwartet nicht, daß ich den Angriffen eines Blattes, welches ich nicht nennen will, antworten werde. Unterrichtet, wie Ihr über gewisse Persönlichkeiten seid, würdet Ihr mir es nicht verzeihen, wenn ich mich in eine Eurer und meiner unwürdige Diskussion einlassen wollte. Die Aufnahme, welche von verschiedenen Seiten, ohne ein Wort, ohne einen Schritt von meiner Seite, meiner Kandidatur zu Theil geworden, scheint sie ebensosehr, wie meine tiefe Verachtung zu verletzen. Ich fasse mich dahin zusammen: die Republik für immer; der Friede, vorbehaltlich der Revanche, mit allen annehmbaren Mitteln. Das ist mein Programm. Wenn Andere, Würdigere, mit Eueren Stimmen beehrt werden, werde ich mich nicht darüber beklagen. Albert Grevy.

Der frühere Justizminister Cremieux reichte bekanntlich bereits am 6. d. M. seine Entlassung ein. Er erhielt darauf von seinen Kollegen folgende Antwort:

Bordeaux, 7. Febr. Lieber Kollege! Wir können Ihre Entlassung nicht annehmen und Sie können dieselbe nicht aufrecht erhalten. Der gegenwärtige Zustand des Landes verträgt keine Meinungsverschiedenheit zwischen Männern, die nichts trennt, die seit dem Beginn der Revolution einig gewesen sind und die auf verschiedenen Posten mit demselben Muthe gekämpft haben. Wir bitten Sie, den Ausdruck unserer unwandelbaren und brüderlichen Freundschaft zu genehmigen.

E. Arago. Garnier-Pagès. Glais-Bizoin. Eug. Pelletar.
J. Simon. L. Fourichon.

Am 12. Febr. richtete darauf Cremieux an seine Kollegen folgende Erwiderung:

„Meine Herren! Das „Journal officiel“ enthält einen gehässigen Artikel gegen das Dekret vom 28. Januar, welches die Richter trifft, die sich nicht gescheut haben, sich den gemischten Kommissionen anzuschließen. Die pariser Regierung läßt die Delegation auch noch diese letzte Beleidigung erdulden. Glais-Bizoin und ich, die nicht Deputirte sind, können uns nicht vertheidigen; aber ich habe die Ueberzeugung, daß Gambetta und Fourichon der Kammer gegenüber die Sprache der gerechtesten Entrüstung vernehmen lassen und daß sie nach den Wünschen Aller die hohe Moral hervorheben werden, die von der Republik der strafbarsten Feigheit, welche jemals den Richterstand herabgewürdigt hat, vor die Augen gehalten worden ist. Und wenn selbst die Versammlung diesen ihrem Gewissen wie dem unsrigen entfließenden Akt tadelte, so würden die Proteste von zwei Ehrenmännern im Lande einen Widerhall finden, der als das höchste Urtheil gelten wird. Von den Vollmachten, die Sie mir übertragen haben, Gebrauch machend, habe ich am 16. Oktober Frankreich und die Republik retten wollen, indem ich die Wähler zusammen berief, welche damals republikanische Deputirte gewählt haben würden. Sie haben mir per Ballon Ihr imperatives Veto zugeschickt, vor welchem ich, die Verzweiflung im Herzen, mich habe beugen müssen. Und nun, in dem Augenblick, wo unter dem preußischen Waffenstillstand Frankreich und die Republik in so großer Gefahr sind, versetzen Sie der Delegation den Schlag, ihr, welche allein die Ehre der französischen Waffen, die unter den Niederlagen des Kaiserthums zermalmt war, wieder aufzurichten vermocht hat! Sie werden die Güte haben, von diesem Augenblicke an, leider zu spät, mir keine Dekrete mehr zur Unterzeichnung zuzuschicken. Ich hoffe morgen meine Vollmachten in der Versammlung niederlegen zu können. Ich werde sie mit dem tiefen Bedauern niederlegen, nicht meine Ihnen bereits am 6. Februar, nach der Veröffentlichung des imperativen Dekrets, welches Sie in so brutaler Weise Ihren Kollegen auferlegt haben, eingereichte Entlassung aufrecht erhalten zu haben, sondern, Ihren dringenden Vorstellungen nachgebend, in der Regierung geblieben zu sein. Empfangen Sie 2c. Ad. Cremieux.

Der Bildhauer Clesinger hatte eine Büste der „Republik“ angefertigt, welche im Sitzungssaale der Nationalversammlung über dem Präsidialbureau angebracht werden soll. Am 12. besichtigten Jules Simon und Thiers die im Sitzungssaale noch im Werke befindlichen Arrangements. Beim Anblick der Büste bemerkte Thiers: „Das ist Politik, eine Büste der Republik in diesem Saale aufstellen, heißt der Regierungsform präjudiziren.“ So berichtet das „Siècle“.

Die „Liberté“ sagt: Die neueste Prolongation des Termins zur Einlösung von Wechseln bis zum 12. März wisiech qar die letzte bleiben. Der „Moniteur“ meldet: Der Finanzminister hat unterm 15. Februar verfügt, daß allen Inhabern von Zertifikaten der Anleihe vom 19. August 1870 die Verzugszinsen erlassen werden sollen, wenn sie die in Rückstand gebliebenen Einzahlungs-Termine bis zum 1. März in Paris und bis zum 10. März in den Provinzen nachzahlen.

Lyon. Nach dem „Courrier de Lyon“ sind die östlichen Forts von Lyon von den Marinetruppen geräumt worden, die nach dem Süden dirigirt wurden; auch ein Theil der Artillerie, womit die Lyoner Befestigungen armirt waren, ist nach Marseille und Toulon dirigirt worden; es sollen jedoch nur ältere Geschütze sein, deren Anwendung im gegenwärtigen Kriege sich nicht wirksam erwiesen haben würde. In Nizza hat der Präfekt Dufraisse eine Verfügung erlassen, nach welcher die vom Kriegsschauplatze zurückkehrenden Garibaldischen Freiwilligen auf dem Bahnhofe von Antibes ihre Gewehre und andere Waffen abzugeben haben; der Aufenthalt in Nizza ist ihnen untersagt; sie haben sich unmittelbar an die italienische Grenze zu begeben.

Italien.

Rom. Kardinal Bonaparte hat, nach dem römischen Korrespondenten der „Pall Mall Gaz.“ vom Papste eine Mittheilung erhalten des Inhalts, daß seine Anwesenheit im Vatikan nicht länger gewünscht sei. Das Papstthum hat überhaupt die Bonapartes jetzt ganz über Bord geworfen, und setzt nun seine Hoffnungen auf Thiers. Eine neue Enttäuschung kann nicht ausbleiben, obwohl Thiers bekanntlich ein Anhänger der weltlichen Herrschaft der Päpste ist.

Rußland und Polen.

Petersburg. Den detaillirtesten Bericht über den Tod Skarjatin's während einer kaiserlichen Jagd bringt der „Ung. L.“ in einer Korrespondenz aus Petersburg:

„Der Czar, der Großfürst Wladimir, Graf Versen, welcher das Amt des „Grand-Veneur“ bekleidet, und andere hohe Herren standen auf dem Anstand; Skarjatin stand in der Mitte zwischen dem Kaiser und dem Großfürsten. Ein Bär wurde von den Treibern aufgejagt und den Büchsen entgegengetrieben, als der Czar feuerte und Petz leicht verwundete, welcher durch die Linie brach und in einiger Entfernung sich in die Büsche schlug. Skarjatin, im Waidmanns-Uebermuth, verließ seinen Posten und folgte dem Flüchtling, um ihn auf einem Umwege vor die kaiserliche Flinte zu treiben. Da fiel ein Schuß, Skarjatin sank getroffen zu Boden und that wenige Minuten später den letzten Athemzug. Merkwürdig war es, daß das Jagdgefolge fast einstimmig die Behauptung aufstellte, Skarjatin habe selbst Hand an sich gelegt, trotzdem unzweifelhaft erscheinen mußte, daß ein Selbstmörder ohne eine speziell einstudirte Verrenkung seiner Gliedmaßen außer Stande sein würde, sich einen Schuß in das Rückgrat beizubringen. Mit jedem Tage mehrten sich Gerüchte und Fabeln der ausschweifendsten Art, und die Behörden entschlossen sich endlich, um für die „öffentliche Stimme“ ein Opfer ausfindig zu machen, eine Untersuchung des Vorfalles in aller Form einzuleiten. Schon bei Vernehmung des ersten Zeugen, eines Forstgehilfen, „schien“ man auf die Spur zu kommen, indem derselbe sich offen als der Thäter bekannte. Er habe, sagte er, im Busche eine Bewegung verspürt und in der Meinung, daß der Bär eine Motion mache, losgebrannt und Herrn Skarjatin erschossen. Obwohl dieses Geständniß ohne alle Umschweife erfolgte, schien die Kommission Zweifel in die Richtigkeit der Aussage zu setzen, und sie verlangte von dem Selbstankläger die eidliche Erhärtung seiner Selbstanschuldigung. Dies verweigerte derselbe und rückte nach längerer Pression mit dem Bekenntnisse heraus, daß er den Schuß nicht gethan und nur, „um seinen Chef“, den Grand-Veneur Grafen Versen, zu schützen, die Geschichte „auf sich genommen habe“. Graf Versen hat jedoch noch nicht eingeräumt, den geheimnißvollen Schuß abgefeuert zu haben, sondern sich darauf beschränkt, seine Demission zu geben.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Februar.

— Dr. Wl. v. Niegolewski, der von den Polen aufgestellte Reichstagskandidat für Posen, ist nun auch in die Spaltung hineingezogen worden, welche die polnische Geistlichkeit durch ihr Programm hervorgerufen hat. Der „Tygodnik kat.“ nämlich meinte, das Wahlkomite könne keinen Wunsch nach Einigung haben, wenn es in Posen, dem Sitz der geistlichen Behörde, einen Kandidaten aufstelle, der sich im norddeutschen Parlamente beleidigend und wegwerfend über das Oberhaupt der Erzdiözese ausgelassen habe, und dem kein Geistlicher die Stimme geben könne. Darauf entgegnet Hr. v. Niegolewski in einem längern Schreiben an den „Dziennik“ etwa Folgendes:

Er würde es für unwerth seines privaten und öffentlichen Charakters halten, sich zu rechtfertigen oder ein Glaubensbekenntniß abzulegen vor dem Organ einer Intrigue, das nicht nur unredlich genug ist, indem es im Sinne einiger Personen redet, sich für den allgemeinen Ausdruck der Geistlichkeit auszugeben, sondern auch anmaßend genug, Patente der Gläubigkeit zu vertheilen und andere vor sein Tribunal zu ziehn, wenn es auch gefährlich sei dadurch, daß es heilige Dinge als Mittel zum Zweck benutzt, um die polnische Einigkeit zu zerspalten. Indeß hält es Herr von Niegolewski für seine Pflicht, vor denen die ihn wählen wollen, sich voll und wahr auszusprechen. Er zitirt zunächst nach den stenographischen Berichten jene Rede vom 4. März 1867, welche der „Tygodnik“ bei seiner Denunziation im Sinne hatte und in welcher Herr von Niegolewski, über den politischen Indifferentismus der Geistlichen sprechend, sagte: „unsere Geistlichkeit hielt sich bei den Wahlen zurück, weil der Erzbischof Graf Ledochowski, mit den Verhältnissen noch nicht genügend bekannt, nicht gehörig die Bedeutung der Religion für die Nationalität zu taxiren vermag.“ Dies, sagt Herr von Niegolewski dann, sei auch noch heut seine Meinung. „Ich liebe Polen, ich Liebe die Kirche als ein treuer Sohn des Landes, das mich geboren und das so reich an liebe für die Kirche ist, aber eben deßwegen kann ich nicht umhin, Intriguen zu verdammen, welche mein politisches und religiöses Gewissen vor ihren Richterstuhl zu fordern das Recht beanspruchen. Man kennt mich und man kennt sie, mag man zwischen mir und ihnen wählen. Mit der Intrigue werde ich keinen Pakt schließen, und so Gott will! keiner, welcher für die Würde und Selbständigkeit der Polen ein Gefühlt hat.“

— Der für Gnesen aufgestellte Reichstagskandidat Herr v. Dziembowski aus Roszkowerklärt im „Dziennik“, wenn es wahr sei, daß die Geistlichen die Weisung von ihrer Oberbehörde empfangen haben, jeden Kandidaten zu fragen, ob er mit den vier Punkten des kostener Programms übereinstimme, so bezeuge erhiermit, daß er die geistliche Behörde zu einem solchen Vorgehen für unkompetent halte. Der polnische Deputirte empfange sein Mandat weder von einem Stande, noch von einer Partei oder Koterie, sondern vom Volke und nur diesem gegenüber gehe er Verpflichtungen ein. Der „Tygodnik“ liebte es stets, deutsche Sprichwörter zu zitiren; vielleicht kennt er auch dieses: „Wer Wind sät, erntet Sturm.“

— Zur polnischen Wahl. Der „Tygod. kat.“ veröffentlicht eine weitere, etwa 160 Namen umfassende Liste von Geistlichen beider Erzdiözesen, welche ihren Beitritt zu dem ultramontanen Wahlprogramm erklärt haben. Es haben sich also bis jetzt im Ganzen 410 Geistliche der ultramontanen Partei für die Reichstagswahlen zur Verfügung gestellt. Daß auch unter den Laien Anhänger für das ultramontane Wahlprogramm geworben worden, beweist eine zweite von dem klerikalen Blatt veröffentlichte Liste von Beitrittserklärungen zu jenem Programm, welche 20 Einwohner des Städtchens Wysoka im Kreise Wirsitz, abgegeben haben. — In Bezug auf die gegenwärtige Lage der polnischen Wahlangelegenheit bemerkt der „Tyg. kat.“ Folgendes: „Das Zentral-Wahlkomite hat bei der Aufstellung der Kandidaten einen so auffallenden Mangel an versöhnlicher Gesinnung gezeigt, daß es für Posen, den Sitz der geistlichen Behörden, einen Bürger (Dr. Wladislaw v. Niegolewski) als Kandidaten ausersehen, der im norddeutschen Parlament über das Oberhaupt unserer Erzdiözesen lästerliche und leichtsinnige Aeußerungen gethan hat. Die Geistlichkeit würde vergessen, was sie sich selbst und ihrem Oberhaupt schuldig ist, wenn sie diese Kandidatur gutwillig akzeptiren wollte. Wir wissen daher nicht, ob für Posen nicht ein anderer Kandidat aufgestellt werden wird. Was die übrigen vom Zentral-Wahlkomite empfohlenen Personen betrifft, so werden die Geistlichen, so viel wir wissen, gern für diejenigen stimmen, welche unser Programm annehmen, ihre Stimmen aber denjenigen nicht geben, welche das Programm ablehnen. — Wie wir erfahren, wird die Geistlichkeit über die Lage der Dinge rechtzeitig benachrichtigt

(Fortsetzung in der Beilage.)

werden und zugleich in den Besitz der Liste derjenigen Kandidaten gelangen, für welche sie mit gutem Gewissen ihre Stimmen abgeben können. Obwohl wir das einzige kirchliche Organ in unserer Provinz sind, so lehnen wir dennoch die Führerschaft in dieser wichtigen Angelegenheit ab, werden aber unsere Vermittelung insoweit eintreten lassen, daß wir die Geistlichkeit schnell und gern von den Vorgängen in Kenntniß setzen. Diesmal ist keine Einigkeit mit dem Wahlkomite zu erzielen gewesen; doch uns tröstet der Gedanke, daß wir keine Veranlassung zu dem Zerwürfniß gegeben haben. Sollte aber dieser in dem einen oder andern Wahlbezirk nicht reussiren, so wird die Schuld diejenigen treffen, welche sich um eine Verständigung nicht gekümmert und eine Verständigung nicht gesucht haben. Es ist jedenfalls besser, den Wahlerfolg preiszugeben, als das Gewissen zu verletzen. Bei künftigen Wahlen werden unsere weltlichen Mitbürger durch Erfahrung belehrt, uns hoffentlich nicht mehr in diktatorischer Weise behandeln und wir unsererseits werden uns zu einer Verständigung auf der Grundlage der Achtung vor dem Glauben und der Kirche gern bereit finden lassen, um so mehr, als wir den Anspruch auf die ausschließliche Führerschaft nicht erheben."

— **Aus Berlin** erhält der „Dziennik" einen Brief, welcher der Ausdruck der Stimmung in der polnischen Fraktion ist und beweist, daß dieselbe die Agitation der Ultramontanen verwirft und für einen „Schritt des verblendeten Partikularismus" ansieht. Man wollte sogar von der Fraktion aus einen Aufruf an das polnische Volk richten, um dem Treiben der Geistlichkeit entgegenzuwirken. Es wurde aber vorgezogen, folgende Resolution zu fassen: „Die polnische Landtagsfraktion konstatirt einstimmig seine Verwerfung des Aufrufs des Geistlichen Bazynski und Gen. Angesichts der allgemeinen Erbitterung der Gemüther, sieht aber im Interesse des nationalen Einverständnisses von dem Erlaß eines besonderen Aufrufs ab."

— **Die Direktion des polnischen Kasinos** in Posen hat beschlossen, anstatt der Karnevalvergnügungen, welche alljährlich arrangirt wurden und welche diesmal wegen der besonderen Trauer nicht stattfinden, eine ansehnliche Geldsumme zum Besten der in Frankreich befindlichen polnischen Nothleidenden zu verwenden.

— **Die hiesigen polnisch-katholischen Elementarschulen** werden seit voriger Woche von dem katholischen Schulrath (Geistlicher) Himmel revidirt. In jeder dieser fünf Schulen dauert die Revision einen bis zwei Tage.

— **Katholische Pfarrstellen.** Die Pfarrei in Skarboszewo ist dem Vikar Matysiak in mehrjährige Administration per commendam anvertraut worden.

— **Wahlkommissarien.** Für den 5. Wahlkreis (Kreis Kröben) ist in Stelle des Landraths Schopis zu Rawicz der Bürgermeister Lenz dortselbst, für den 10. Wahlkreis (enthaltend die Kreise Adelnau und Schildberg) ist in Stelle des Landraths Stahlberg zu Ostrowo der Landrath Liman zu Kempen zum Wahlkommissarius Behufs Feststellung der Wahl zum deutschen Reichstage ernannt.

— **Militärisches.** Binkowski, Vizefeldwebel vom 2. Bataillon (Bromberg) 7. pomm. Landw.-Regt. Nr. 54, zum Sek.-Lt. der Landwehr-Infanterie, Senkteller, Vizefeldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. pos. Landw.-Reg. Nr. 18, Wollank, Kioer, Vizefeldw. vom Res.-Landw.-Bat. Berlin Nr. 35, zu Sek.-Lts. der Res. des westph. Füs.-Regt. Nr. 37 befördert. Rieger, Major z. D., zuletzt in der 8. Art.-Brigade, zur Zeit Kommandeur der Ersatz-Abth. des niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, der Charakter als Oberstlt. verliehen. Emmel, Sek.-Lieut. von der Infant. des 1. Bat. (Neutomysl) 3. pos. Landw.-Regt. Nr. 58, zum Pr.-Lt. befördert. v. Zaluskowski, Pr.-Lt. a. D. mit dem Char. als Hauptm., zuletzt im früheren 3. Bat. 1. pos. Landw.-Regt. Nr. 18, zur Zeit Komp.-Führer bei dem Ersatzbataillon des 1. westpr. Gren.-Reg. Nr. 6, in die Landwehr und zwar bei der Inf. des 2. Bat. 3. pos. Landw.-Regt. Nr. 58, unter Beförderung zum Hauptm. wiedereinrangirt.

— **Namensänderung.** Des Königs Maj. haben mittelst Allerh. Kabinetsordre vom 9. Dez. pr. genehmigt, daß der Name des im Kreise Posen belegenen Ritterguts Strzeszyno in Sedan und in demselben Kreise belegenen Vorwerks Strzeszynko in Seewörth umgewandelt werde.

— **Der Milzbrand** ist unter den Schweinen zu Alt-Zattum, Kreis Birnbaum, ausgebrochen.

— **Die öffentlichen Fastnachtsbälle** am Dienstage im Volksgartensaale und im Lambertischen Saale waren stark besucht. Im Volksgartensaale hatte man von der Bühne nach dem Saale eine Rampe errichtet, und hielt um 11 Uhr nach Aufzug des Vorhanges der „Pascha Mahomed", in einer Sänfte getragen, von dort herab im Gefolge seines Harems, seiner Eunuchen und seines Kislar Agas den Einzug in den Saal. Der Festzug war sehr gut arrangirt, und wußten sich die verschleierten Odalisken (die Damen des Volksgartentheaters) in ihre Rolle recht gut zu finden. Große Heiterkeit erregte die hohe Schule, welche von Hrn. Stallmeister Blennow auf einem Pferde von Pappe mit großer Virtuosität geritten wurde. Um 12 Uhr führten alsdann die Mitglieder der Bühne einen großen Fackeltanz (à la Unterwelts Quadrille) mit obligatem Schneegestöber auf. Aus allen Oeffnungen des Saales fielen von oben herab unzählige kleine Papierschnitzel, welche das Schneegestöber so gut imitirten, daß manche der Gäste sich veranlaßt fühlten, ihre Regenschirme aufzuspannen. In ungetrübter Heiterkeit und „gehobener" Stimmung blieben die zahlreichen Gäste bis gegen 5 Uhr Morgens beisammen. Viele der Masken zeichneten sich durch elegante und geschmackvolle Kostüme aus.

— **Die Warthe** ist von Montag bis Mittwoch früh beinahe 4 Fuß gestiegen und stand Mittwoch früh mehr als 7 Fuß über dem Nullpunkte des Pegels. Nach den von oberhalb eingetroffenen Nachrichten ist trotz des eingetretenen gelinden Frostwetters ein weiteres Steigen zu erwarten. Unterhalb der Wallischeibrücke ist auf eine kurze Strecke die Warthe offen, und ist das Eis dort vielfach geborsten.

— **Witterung.** Dasselbe Thauwetter, welches wir seit Donnerstag der vergangenen Woche hatten, war über das ganze mittlere Europa verbreitet. Während aber selbst in Königsberg am 19. d. M. Morgens 2,7 Grad Wärme waren, beobachtete man in Memel, 18 Meilen nördlich davon, 11,2 Grad Kälte bei Ostwind, und in Riga — 14,6 Grad. Seitdem ist von Norden her die Kälte wieder südwärts vorgedrungen; denn am 21. d. M. Morgens waren in Königsberg bereits wieder — 8,5 Grad, in Danzig — 2,1 Grad, in Posen noch 2,8 Grad Wärme, dagegen Mittwoch (22. d. M.) früh bereits Frostwetter bei Nordwestwind.

Stenschewo, 20. Febr. [Feuer.] Am 17. d. M. brannte die Wassermühle in Tomice, hiesigen Polizeidistrikts, total nieder. Das Feuer griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß der Besitzer mit seinen Angehörigen nur das nackte Leben retten konnte. Die Mühle war mit 4000 Thlrn. in der Provinzialfeuersozietät versichert. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat soeben das erste Heft eines Werkes versandt, das ganz vorzugsweise als ein zeitgemäßes bezeichnet werden kann, nämlich eines **„Supplements zur elften Auflage des Konversations-Lexikon"**. Obwohl die letzte, elfte Auflage des Brockhausschen Konversations-Lexikon erst Ende 1868 zum Abschluß gelangte, unter gewöhnlichen Verhältnissen also den Ansprüchen an Neuheit und Vollständigkeit noch längere Zeit völlig genügen würde, hat es doch die Verlagshandlung, in richtiger Würdigung der außerordentlichen Ereignisse des Jahres 1870, für geboten erachtet, sofort den neuen wichtigen Stoff encyklopädisch bearbeiten zu lassen und dem Hauptwerk im unmittelbaren Anschluß an dasselbe zuzuführen. Jeder Besitzer der elften Auflage wird diese rasche Ergänzung, die sich natürlich nicht blos auf die Zeitgeschichte, sondern auch auf alle übrigen Fächer erstreckt, willkommen heißen, da sie das Hauptwerk wieder ganz auf das Niveau der Gegenwart erhebt. Außerdem ist das „Supplement" so angelegt, daß es zugleich auch den früheren Auflagen des Konversationslexikon oder andern Encyklopädien zur Ergänzung dienen und selbst für sich allein als eine orientirende Darstellung der neuesten Zeit mit Nutzen gebraucht werden kann. Aus dem uns vorliegenden ersten Heft, das mit einem Artikel über die Geschichte und Ziele der „Arbeiterbewegung" endet, heben wir nur folgende neue Artikel hervor: „Alabamastreit", „Alaska", „Albert, Kronprinz von Sachsen", „Alpenbahnen", „Alpenvereine", „von Alvensleben", „Amadeus I., König von Spanien", „Graf Andrassy", „Anilinfarben", „Anthracen", und als wesentlich umgearbeitet und vermehrt die Artikel: „Aachen", „Abyssinien", „Aktiengesellschaft", „Afrika", „Agrikulturchemie", „Aegypten", „Algerien", „Amiens", „Anthropologie", „Antonelli", „Arago". Nach dem Prospekt soll der gesammte Stoff in etwa 12 Heften zum Preise von 5 Sgr. untergebracht werden, mithin der Umfang des Ganzen voraussichtlich einen Lexikonband nicht überschreiten.

Vermischtes.

* **Zwei historische Tauben** erregen auf der am 1. Februar eröffneten Geflügel-Ausstellung zu Dresden großes Interesse. Dieselben, von der Frau Prinzessin Karl von Preußen ausgestellt, sind Brieftauben, wovon die eine, ein weißer Tauber, aus Metz, die andere, eine blaue Täubin, aus Paris (letztere mittelst Ballon) abgesendet waren und beide ihre Reise über Frankreichs Schlachtfelder gemacht haben. Von deutschen Truppen aufgefangen, sandte Prinz Friedrich Karl diese gefiederten Feldpostillone an seine Mutter nach Berlin, welche bekanntermaßen eine große Taubenliebhaberin ist. Depeschengürtel sammt Depesche des Taubers hängen mit ihm im Käfig. In deutscher Uebersetzung lautet die Depesche: „Derjenige, welcher die Taube auffängt und die Briefe bei der nächsten Mairie abgiebt, erhält vom Maire 200 Francs. Als Beweis, daß die Briefe in richtige Hände gekommen, bittet man, der Taube ihre Freiheit zu geben. Die Mairie von Metz." Außer diesen sind noch zwei Paar Brieftauben aus Hamburg ausgestellt, welche man von Belgien nach Paris geschafft hatte und die von dort mit Depeschen in Brüssel eintrafen. Nachdem jedoch die Zernirung von Paris so eng geworden, daß man die Tauben nicht mehr in die belagerte Stadt einschmuggeln konnte, hatte sie der Besitzer an einen Freund in Hamburg verkauft."

* **Grillparzer an die Kaiserin.** Ihre Maj. die Kaiserin-Königin hatte bekanntlich an den Dichter Grillparzer zu Wien zur Feier seines 80. Geburtstages ein Gratulationsschreiben gerichtet. Das Dankschreiben des Dichters lautet wörtlich also: „Eure Majestät! Höchst-Sie haben geruht, sich meines achtzigsten Geburtstages zu erinnern. Theils bedeutende Unpäßlichkeit, theils die Furcht, mit meinem ehrfurchtsvollen Danke in den Jubel über die Kapitulation von Paris ungehört hineinzugerathen, haben mich gehindert, diesen Dank früher auszusprechen. Also zuerst Ehrfurcht der Kaiserin-Königin! Dann ist aber noch etwas, das hundertfach in meinem Herzen wiederklingt: Die Tochter Weimars! Ja, Majestät, dort ist trotz Main- und Rheinlinie das wahre Vaterland jedes gebildeten Deutschen und als solcher mich erachtend, unterzeichne ich mich als Ihr Tiefergebener, ja gewissermaßen Ihr Unterthan ehrfurchtsvoll Franz Grillparzer. Wien, den 16. Februar 1871."

* **Zur Coulissengeschichte** des Ministeriums Habietinek erzählt die „Presse": Folgende Geschichte entbehrt noch der Begründung durch ein Dementi der „Wiener Abendpost": Am Abende, da Dr. Schaeffle sein Ernennungsdekret als Handelsminister erhielt, sendete er an Professor Dr. Stein ein Schreiben, worin er ihn in kurzen Worten bat, die fünfzehn Hörer, die bei ihm (Schaeffle) für National-Oekonomie eingeschrieben seien, übernehmen zu wollen. „Ich bin nämlich soeben durch Se. M. den Kaiser zum Handelsminister ernannt worden", schloß der Brief. Dr. Stein liest den Brief und bleibt wie verblüfft stehen. Plötzlich fährt es ihm wie ein Blitz durch den Kopf. Der arme Dr. Schaeffle, er war in der That seit ein paar Tagen tiefsinnig . . . sollte er wirklich? — — und noch zur selben Stunde schreibt er an die Frau des Herrn Dr. Schaeffle einen Brief, worin er ihr anempfiehlt, den Zustand ihres Mannes doch sorglich beobachten zu wollen — als Begründung für die freundschaftliche Besorgniß legte er den obenerwähnten Brief bei. Als aber der Herr Professor Stein anderen Morgens die „Wiener Z." las, stand ihm erst recht der Verstand still. Was! rief er ganz außer sich aus: Haben denn die Redakteure auch den Verstand verloren?

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Die von den Wählern der III. Abtheilung zweiten Wahlbezirks am 28. November v. J. bewirkte Wahl des Herrn Rektors **Hielscher** zum Stadtverordneten ist von der königl. Regierung, Abtheilung des Innern, hierselbst auf Grund des § 17 der Städteordnung für nicht giltig erachtet worden.

Es findet daher

am 13. März c.,

in der Zeit **von 9 bis 1 Uhr** Vormittags, im **Magistrats-Sitzungssaale** auf dem Rathhause eine Neuwahl statt und werden die in den Listen der III. Abtheilung zweiten Wahlbezirks, welche im Juli v. J. offen gelegen haben, verzeichneten Wähler ersucht, den Wahl-Akt vorzunehmen.

Posen, den 15. Februar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von den Wählern der II. Abtheilung am 29. November 1866 zum Stadtverordneten gewählte Herr Bank-Direktor **Nitykowski** hat seinen Wohnsitz von Posen verlegt und ist aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden.

Die hierdurch nothwendig gewordene Ersatzwahl für die Dauer bis 1. Januar 1873 findet

am 13. März c.,

in der Zeit **von 9 bis 1 Uhr** Vormittags, im **Stadtverordneten-Sitzungssaale** auf dem Rathhause statt und werden die in den Listen, welche im Juli v. J. offen gelegen haben, verzeichneten Wähler der zweiten Abtheilung ersucht, den Wahlakt vorzunehmen.

Posen, den 15. Februar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 14 eingetragene Firma **A. Rothmann** ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Februar 1871.

Wongrowiec, den 16. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.

Die nothwendige Subhastation des den **Blaszyk**'schen Eheleuten gehörigen in Legczyce unter Nr. 12 und 14 belegenen Grundstücks ist eingestellt und der auf den

4. Mai cr.

angesetzte Versteigerungs-Termin aufgehoben worden.

Posen, den 17. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 4. Dezember 1870.

Dem Kaufmann **Otto Goy** hierselbst ist angeblich am 22. Mai 1870 ein von demselben auf den Fuhrwerks-Besitzer Johann Wichrowski zu Posen gezogener und von diesem acceptirter Wechsel vom 3. Mai 1870 über 60 Thlr., zahlbar am 1. Juli 1870 an die Ordre des Kaufmanns Otto Goy, entwendet worden.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem

am 17. Juli 1871,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Döring im Gerichtszimmer Nr. 13 anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Buchhändlers **Gustav Fritze** zu **Pleschen** ist durch Akkord beendigt.

Pleschen, den 3. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht I.

Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 84 die Firma **J. A. Ziegel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Itzig Abraham Bierwagen** zu Wongrowiec zufolge Verfügung vom 11. Februar cr. heute eingetragen worden.

Wongrowiec, den 13. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist folgende Eintragung bewirkt worden:

Nr. 5 Firma der Gesellschaft:

A. Rothmanns Nachfolger.

Sitz der Gesellschaft:

Stadt **Wongrowiec.**

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft, welche am 1. Januar 1871 begonnen hat, ist eine offene Gesellschaft. Die Gesellschafter sind:

a. Der Kaufmann **Jonas Rothmann** in Wongrowiec,

b. Der Kaufmann **Julius Rothmann** in Wongrowiec.

Jeder von beiden Gesellschaftern ist befugt, die Gesellschaft zu vertreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 16 Februar 1871.

Wongrowiec, den 16. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.
Militair=Ersatz=Geschäft.

Die Vorstellung der Militairpflichtigen aus der Stadt Posen vor die Departements-Ersatz-Kommission findet am 1., 2., und 3. März cr. im **Koenigs'schen** Lokale links hinter dem Eichwaldsthore statt.

Die Gestellung erfolgt in nachstehender Weise:

1. Mittwoch, den 1. März cr. von früh 6 Uhr ab:

a) alle, welche beim diesjährigen Kreis-Ersatz Geschäft zur Ersatz-Reserve bestimmt, oder als dauernd unbrauchbar bezeichnet worden sind,
b) einjährige Freiwillige, deren Ausstand am Oktober pr. abgelaufen war, oder diejenigen, welche von den Truppentheilen, bei denen sie sich zum Eintritt gemeldet haben, wegen dauernder Unbrauchbarkeit nicht angenommen worden sind,
c) Soldaten, welche vor Ablauf der gesetzmäßigen Dienstzeit als zeitig unbrauchbar oder wegen vor ihrer Einstellung begangener Vergehen, oder endlich in Folge Reklamation von den Truppentheilen zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassen worden sind.
d) 1/3 der zum Militairdienst für brauchbar und einstellungsfähig erachteten Heerespflichtigen.

2. Donnerstag, den 2. März cr. von früh 6 Uhr ab:

a) 2/3 der zum Militairdienst für brauchbar und einstellungsfähig erachteten Heerespflichtigen,
b) 20 Mann aus dem beurlaubten Verhältniß Behufs Feststellung ihrer Dienstfähigkeit, welche besonders durch den Bezirksfeldwebel zu diesem Tage beordert werden.

3. Freitag, den 3. März cr. von früh 7 Uhr ab:

werden ebenfalls Reserven und Wehrmänner, Behufs Feststellung ihrer Dienstfähigkeit, vorgestellt; auch diese werden von den betreffenden Bezirks-Feldwebeln beordert.

Da hiernach die Gestellung der zum Militairdienst für brauchbar befundenen Mannschaften an den genannten beiden Tagen stattfindet, so wird noch speziell auf die Gestellungs-Ordres hingewiesen, aus welchen hervorgeht, an welchem Tage sich die Betreffenden zu gestellen haben.

Gänzliches Ausbleiben oder nicht pünktliches Erscheinen zu der angegebenen Zeit, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden.

Posen, den 15. Februar 1871.

Der Civil-Vorsitzende der Kreis-Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.
J. V.
v. Dallwitz.

Zur Reichstagswahl.

Montag den 20. Februar fand eine Besprechung verschiedener Mitglieder des Reichstagswahlbezirks Birnbaum-Samter-Obornik in Wronke statt. Dieselbe war vom Kreise Samter, als solchem, gar nicht beschickt, da derselbe, wie bekannt, sich schon auf die Compromißwahl des bisherigen Abgeordneten vereinigt hatte und diese Einigung auch in den anderen Kreisen als gesichert ansah. Die Ehre auch die große Majorität der mit Ausnahme einer einzigen Stimme vereinigten Konservativen und fast aller gemäßigt liberalen des **Kreises Obornik**, welche ebenfalls an dieser Wiederwahl festhält, zu vertreten, war durch ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen mir allein überlassen. Ich sehe mich deshalb veranlaßt diesen Herren darüber Bericht zu erstatten. Obwohl einige Herren vom Lande des Birnbaumer Kreises erschienen waren, um die dortige Stimmung für das Festhalten an dem gerechten und einzig möglichen Compromiß zu constatiren, obwohl ich erklärte, daß mir von der ganzen nördlichen Hälfte des Kreises Obornik, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, welche nur bedingungsweise zugestimmt hatten, der auf vorläufiger Verständigung mit dem südlichen Theile beruhende **ausdrückliche Auftrag** geworden sei, den Willen der ländlichen Wähler an dem Festhalten dieser Einigung zu bekunden, obwohl die beiden für die Stadt Samter speciell erschienenen Abgeordneten den andern Städten mit dem guten Beispiele vorangingen und sich im Anschluß an die große ländliche Majorität der Wähler aller Kreise in erster Linie für den Compromiß und nicht für einen einseitig Abgeordneten der liberalen Partei aussprechen, trotz alledem blieben die zahlreich erschienenen Vertreter der kleinen städtischen Minorität zusammen mit den **vereinzelten** Stimmen vom Lande, welche die kleinen städtischen Vorversammlungen als zu ihrer Partei gehörig zu delegiren beliebten, hartnäckig dabei, einen wahren Compromiß abzulehnen und auf einem entschieden liberalen Vertreter aus ihrer Mitte zu bestehen. Man hatte dies nicht anders erwartet und kann leider nur auf eine Berichtigung dieser Partei durch den ersten Wahlgang selbst aber dann auch mit ganzer Bestimmtheit rechnen. Und in dieser Voraussicht hielten die wenigen Vertreter der Majorität bei der Besprechung an dem Compromisse fest.

Leider legt aber am Schlusse derselben ein zu diesem Zwecke anwesendes allseitig verehrtes Mitglied der Königl. Regierung, welche vom wahren Sachverhältnisse wahrscheinlich nicht genügend unterrichtet war, seine mit der Autorität der Regierung bekleidete Stimme für den einen Kandidaten der national-liberalen Partei in die Wagschale, indem es ihn hauptsächlich für einen ausgezeichneten Beamten erklärte, was niemandem zu bestreiten einfällt, aber für seine Wahl als Vertreter unserer Landkreise gar nicht in Betracht kommt.

Es hatte dies die Folge, daß die entschieden liberale Partei in ihrer Hartnäckigkeit bestärkt wurde und außerdem, was tief zu beklagen ist, aber leider einzelne Konservativen dem Regierungseinflusse gegenüber ab und zu immer noch passirt, einige der aus dem Birnbaumer Lande erschienenen Herren in dem Festhalten des Kompromisses wankelmüthig machte. Ob ihnen dies den Dank des Birnbaumer Landes einträgt, ob eine namhafte Zahl der dortigen Wähler sich zum Abfalle veranlaßt sieht und dadurch die Majorität innerhalb der deutschen Stimmen für einen Kompromiß gefährdet, aus welcher dann die absolute Majorität im zweiten Wahlgange sicher hervorgegangen wäre, läßt sich jetzt nicht mehr mathematisch vorher bestimmen.

Wir dürfen aber nicht zurückschrecken von dem einmal eingegangenen Kompromisse und uns weder von der städtischen Minorität noch von bureaukratischem Einflusse knechten lassen. Wir würden sonst auf immer unseren berechtigten Einfluß verloren geben, hätten nie wieder mitzusprechen und wären dann allerdings auch mit Recht der willenlose Spielball jener Einflüsse, welche sich so ganz und gar als unseren Interessen entgegengesetzt allein schon durch das Herausgreifen des städtischen Beamten (Reg R. Krieger), anstatt wenigstens des ländlichen Berufsgenossen (R. M. Witt), aus den beiden streng lieberalen Kandidaten, offenbaren.

Alle deutschen Wähler der vereinigten Landbevölkerung werden deshalb in ihrem Interesse nicht nur bei der jetzigen Wahl sondern für alle Zukunft dringend gebeten, ihren Entschluß, den Kompromiß eines altliberalen Abgeordneten festzuhalten, nicht zu verleugnen und die städtischen konservativen Stimmen ebenso dringend ersucht die gemeinsamen Interessen gegen die liberale Vergewaltigung in ihrer Mitte zu vertheidigen.

Die von gegnerischer Seite ausgehenden Nachrichten werden sicher versuchen, die Wronker Besprechung und besonders das persönliche Nachgeben einiger Herren gegenüber dem Auftreten des Regierungsmitgli des, so daß allerdings die eigentliche Majorität der Kreise nur noch von einzelnen Stimmen in dieser Versammlung zu vertreten gewagt wurde, als daß sich selbst aufgeben, als den politischen Selbstmord der Majorität im Kreise und also als die endgültige Entscheidung für ihre Sache gegen unsere Sache auszugeben. Lassen wir uns dadurch nicht beirren. Wir wissen was wir wollen. Wir haben Gerechtigkeit gegen den entschiedenen Liberalismus dadurch geübt, daß wir einen altliberalen Kandidaten und nicht einen konservativen aufstellen. Wir lassen uns aber von Niemand einen unseren Interessen ganz entgegenstehenden Vertreter aufzwingen.

Die für die Kreise gedruckten Wahlzettel werden auf Wunsch zugesendet.

Philipp von Nathusius.

Aufruf

zur Betheiligung an der Deutschen National-Lotterie zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen.

Dem Central-Comité der Deutschen Vereine für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und dem Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins sind von nah und fern werthvolle Gegenstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmucksachen, Silbergeräthe ꝛc.) mit der Bestimmung zugekommen, den Erlös derselben zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und zur Unterstützung der Invaliden und Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen zu verwenden.

Insbesondere gehören zu jenen Gegenständen: **ein goldhaltiger Silberbarren** zum **Werthe** von 4320 Thlr., eingesandt von Deutschen aus Virginia City im Staate Nevada in Nord-Amerika; sowie **ein goldener Ehrenschild** mit kriegerischen Emblemen von höchst kunstvoller Arbeit, eine Gabe von Deutschen aus Philadelphia in Nord-Amerika.

Den Absichten der freundlichen Geber wird, nach unserem Dafürhalten, durch **Veranstaltung einer Verloosung** dieser Gegenstände entsprochen werden.

Bei dem dringenden Bedürfniß aber nach Vermehrung der Geldmittel, welche die Pflege unserer im Felde und in den Lazarethen leidenden Brüder noch auf Monate hinaus erheischt, sowie bei dem Wunsche, der „Deutschen Wilhelmsstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen" einen namhaften Beitrag zuzuführen, glauben wir der Verloosung selbst einen **möglichst großen Umfang** geben, und dem entsprechend auch die Theilnahme an derselben auf **möglichst weite Kreise** ausdehnen zu sollen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat, indem sie diesem patriotischen Unternehmen Ihre Allerhöchste Protektion verheißen, uns einen erneuten Beweis Ihrer hochherzigen Theilnahme für unsere Bestrebungen gegeben.

Hierdurch ermuthigt, richten wir an alle Deutschen Landes-, Provinzial- und Zweig-Vereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger, an die Zweig-Vereine des Vaterländischen Frauen-Vereins, sowie an Alle Diejenigen, welche unseren Zwecken ihre Theilnahme zuwenden wollen, die angelegentliche Bitte, uns durch Einsendung von Gegenständen, welche zur Verloosung sich eignen, in unserem Vorhaben zu unterstützen.

Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit derer angerufen haben, welche, ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Verwundeten, Invaliden und Waisen ihr Scherflein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserem gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen wird.

In diesem Vertrauen haben wir die Zahl der auszugebenden Loose vorläufig auf 100,000 bestimmt. Sollte der Werth der zur Verloosung eingehenden Gegenstände unsere Erwartungen erheblich übersteigen, so bleibt eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Loose vorbehalten.

Der Preis des einzelnen Looses beträgt 1 Thaler.

Den Absatz der Loose zu vermitteln, sind die Zweig-Vereine freundlichst gebeten. In Berlin findet der Verkauf der Loose auch in dem unten erwähnten Geschäfts-Lokale des Deutschen Central-Comite's statt.

Die Verloosungs-Gegenstände bitten wir, sobald wie möglich und spätestens zum 15. März d. J., mit der Bezeichnung „frachtfrei für ausgerückte deutsche Truppen (National-Lotterie)", möglichst per Eisenbahn, an die Adresse des Deutschen Central-Comites (Geschäftslocal: hier, Unter den Linden Nr. 12.) einzusenden.

Der Verloosung wird eine öffentliche **Ausstellung** aller eingesandten Gegenstände, thunlichst nach den Ländern des Ursprungs gruppirt, hier in Berlin vorangehen, zu der der Eintritt gegen ein mäßiges Eintrittsgeld Jedem gestattet wird. Alle Gaben sind zur Verloosung bestimmt, ein Verkauf derselben findet nicht statt.

Der Tag der Verloosung wird demnächst bekannt gemacht, auch wird für die Veröffentlichung der Gewinn-Listen Sorge getragen werden.

Berlin, den 13. Februar 1871.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Gräfin Itzenplitz.

Indem wir vorstehenden uns zugegangenen Aufruf veröffentlichen, bitten wir unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen dies patriotische Unternehmen sowohl durch Zusendung von Verloosungsgegenständen die jeder von uns bis zum 12. März annimmt, als auch Abnahme von Loosen, über deren Debit weitere Bekanntmachung folgt, kräftig zu unterstützen.

Posen, den 20. Februar 1871.

VATERLAENDISCHER FRAUEN-VEREIN * POSEN *

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Elvire Berger, Berlinerstr. 33.	**Marie Bielefeld,** Vorsitzende, Mühlenstr. 15.	**Bertha Jaffé,** Lindenstr. 3.	**Ottilie Pilet,** Wilhelmsstr. 8.
Marie Schob, Breslauerstr. 39.	**Emmy v. Tiedemann,** Wilhelmsplatz, Kommandantur.	**Emilie Wolkowitz,** Wilhelmsplatz 12.	**Gemmel,** Sapiehaplatz 1a.
S. Jaffé, Wilhelmsstr. 10.	**Naumann,** Schloßstraße 3.	**Graf Unruh,** Kanonenplatz Nr. 5.	**Wegner,** Lindenstraße 4b.

Reichstagswahl.

Die Wähler des Posener Stadt- und Landkreises werden zu einer Besprechung über die Wahl auf

Donnerstag, den 23. Februar
Abends 7 Uhr

in den **Lambert**'schen **Saal** (Odeum) eingeladen.

Posen, den 20. Februar 1871.

Das provisorische Comité.

Berger. Bertheim. Baarth-Cerekwice. v. Crousaz. Doering. Graebe. Garfey. Ludw. Gerstel. Hoffmeyer-Zlotnik. H. Herz. Bernh. Jaffé. Sam. Jaffé. Louis Jaffé. Ed. Kaatz. Carl Meyer. Orgler. Pilet. A. Peltesohn. Rob. Schmidt. Dr. Stein. Dr. Wasner. Ziegler.

Dominium **Radojewo** hat

Sand-Luzernen-Samen zum Verkauf.

Rothe Speisekartoffeln

kauft jedes Quantum auf Frühjahrs-Lieferung ab hier und allen Bahn-Stationen zu höchsten Preisen.

Arnold Lichtenstein,
Comptoir alten Markt 72, 1 Tr.

Die **Gastwirthschaft** auf dem Mühlengrundstück in Wegierki bei Wreschen, dicht an der Chaussee von Strzalkowo-Wreschen nach Posen, nebst einer Ziegelei mit 2 Ziegelöfen und 63 Morgen Weizenboden incl. Wiese ist unter sehr günstigen Bedingungen auf drei Jahre von George zu verpachten und das Nähere darüber ist zu erfahren beim Grundbesitzer **Gustav Zerbst** in Glowy bei Gonsawa.

Pensionäre finden von Ostern ab unter soliden Bedingungen freundliche Aufnahme. Das Nähere beim Zimmermeister **H. Drewitz,** Mühlenstraße Nr. 7.

Töchter mosaischen Glaubens,
die in Berlin die Schule besuchen, oder sich zu ihrer Ausbildung aufhalten wollen, finden bei nur mäßigen Bedingungen in meinem Pensionat liebevolle Aufnahme. Gütige Referenz: Herr Banquier **Franz Mendelssohn,** Jägerstraße 51.

Frau **F. Simon,**
Berlin, Linienstraße 194, 1 Tr.



Eine hochelegante **Falbenstute,** fehlerfr. 6¾ Jahr alt, 5' 2" groß, gut geritten u. militärfromm, steht zum Verkauf in Posen St. Martin 76 bei Herrn
Jeenicke.

Flügel stimmt und reparirt **E. Lenzsch** auf St. Adalbert 30.

Kleesaaten,

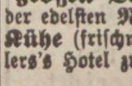
und **andere Sämereien** und **Grassaaten** kauft zu höchsten Preisen

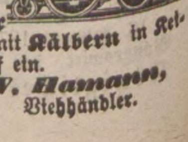
Manasse Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Closets

neuester Konstruktion und verschiedener Formen empfehlen zu billigsten Preisen

S. Kronthal & Söhne,
Posen, Markt Nr. 56.





Montag den 27. Febr. treffe ich wieder mit dem **Frühzuge** mit einem **großen Transport** der edelsten **Netzbrücher Kühe** (frischmelkende), mit **Kälbern** in Kellers's Hotel zum Verkauf ein.

W. Hamann,
Viehhändler.



Ostpreussische Südbahn.

Die „**Berliner Börsenzeitung**" v. 18. d. M. berichtet:

— „Die Concession zum Bau der **Brest-Grajewo-Bahn** ist nunmehr definitiv von dem unter Herrn Kronenberg in Warschau vereinigten Consortium, dem die bedeutendst n Petersburger Finanzmänner angehören, erworben und übernommen worden.

Was nun die Bahn Brest-Grajewo anlangt, so zeigt ein Blick auf die Karte die hohe Wichtigkeit der Bahn, die sich als ein nicht zu umgehendes Mittelglied in eine **directe Eisenbahnlinie von Odessa nach der Ostsee einfügt.**

Von den preußischen Bahnen ist hierbei ganz besonders die **Ostpreußische Südbahn (Königsberg-Lyck-Grajewo) interessirt. Mit der schnellen Fertigstellung der Bahn Brest-Grajewo ist die Zukunft der Ostpreußischen Südbahn gesichert und eine gute Rentabilität für diese letztere außer Zweifel.**

Wie wir hören, soll der lokale Verkehr dieser Bahn übrigens im vorigen Jahre bereits ziemlich günstige Resultate ergeben haben, so daß pr. 1870 auf die **Stamm-Prioritäten** eine Dividende von ca. 1½ pCt. entfallen durfte. Zieht man noch in Betracht, daß statutgemäß diesen **Stamm-Prioritäten** aus den Erträgnissen der folgenden Jahre vorweg das nachbezahlt werden muß, was an den garantirten 5 pCt. Zinsen fehlte, bevor die Stammactien eine Dividende erhalten können, so dürfte der gegenwärtige Cours stand dieser **Stammprioritäten (ca. 64 pCt.)** immer noch als billig zu erachten sein."

Der gegenwärtige Cours der den **Stamm-Prioritäten** für Capital-Zinsen unbedingt nachstehenden Stamm-Actien ist ca. **36 pCt.** Wenn dieser Coursstand gerechtfertigt, so wäre für die **Stammprioritäten** der **Cours** von **80—90 pCt.** als **normal** zu erachten.

Kartoffeln

sofort oder per Frühjahr nach allen Bahnstationen lieferbar, kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,

Große Gerberstraße 17.

Torfstech-Maschinen

empfiehlt in solider Arbeit und zu billigstem Preise

die Maschinenfabrik

von

C. Jaehne & Sohn

in Landsberg a. W.

Drill-Maschinen

mit den **neuesten Verbesserungen**, solide und einfach konstruirt, empfiehlt die

Eisengießerei und Maschinenfabrik

von

J. Kemna

in Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 26.

Die Fabrik **garantirt** für die gleichmäßigste Saat, welche mit Maschinen zu erreichen ist. Mehr als 70 der besten Zeugnisse liegen vor, und werden auf Wunsch franco übersendet.

Bei dem Handelsmann ***W. Wulige*** in Herrnstadt i. Schl., Bahnstation Rawitsch sind zu jeder Zeit auf Bestellung

gute Zugochsen

verschiedener Stärke zu haben.

Wilhelm Wulige, Handelsmann.



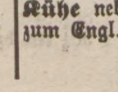
Der Bockverkauf aus meiner Original-Negretti und Merino-Kammwoll-Stammheerde beginnt **am 1. März.**

Krzyzanki bei Gollancz.

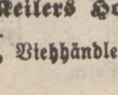
Holtzthiem.



Auf dem Dom. **Bogdanowo** bei Obornik stehen **70 Stück fette englische Hammel** zum Verkauf.



Freitag den 24. Februar bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen



großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.

Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt.	Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 1000 — 500 — 200 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc. Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei **Joseph Fränkel** in Posen, Breitestr. 22.

CONDENSIRTE MILCH

preparirt von der

ANGLO-SWISS CONDENSED MILK Co., CHAM (Schweiz.)



3 MEDAILLEN

Ausstellung in **PARIS 1867**
Ausstellung in **HAVRE 1868**
Ausstellung in **ALTONA 1869**

Einzig diese condensirte Milch wurde von **Baron von LIEBIG** zum Gebrauch in Haushaltungen, für Auswanderer und Kinder (Säuglinge) empfohlen.

Nur ächt wenn jede Büchse mit obiger Fabrikmarke versehen ist. *Zu haben in* ***Colonialwaarenhandlungen*** *und* ***Apotheken.*** **Detailpreis** für ganz Deutschland per 1-lb. Büchse 12½ Sgr.

En gros zu beziehen bei dem Correspondenten der Gesellschaft, Herrn ***Alphons Pellesohn,*** Engros-Lager für Liebig's Fleisch-Extract, Kanonenplatz Nr. 7 in ***Posen.*** H.-293-Z.



Das Dom. Mikuszewo hat 360 große Peru fette Mast-Hammel, und 10 Mastochsen zum Verkauf.

Festkantige

Sammetbänder,

prima Qualität, verkaufe ich von heute an zu nachstehenden Preisen:

Nr. 40 = 10½ Sgr.
„ 50 = 12 „
„ 60 = 13½ „
„ 80 = 16 „

Das Neueste in Damenkragen zu 1½ Sgr. Kurzwaaren, als Baumwolle, Zwirn, Maschinengarn rc. rc., zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

S. Knopf,
Schloßstraße Nr. 4.

Schwedische Jagd- Stiefel-Schmiere.

aus der Fabrik von ***C. G. Hanke,*** Militsch.

In Dosen a 5, 10 u. 18 Sgr.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabinski
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

Lebende Hechte, Zander, Barsen u. Bleie von Donnerstag ab, 4½ Uhr bei **Kletschoff.**

Die fast unglaubliche Wirkung des G. A. W. **Mayer**schen **weißen Brustsyrups** hat sich bei meiner 75 Jahre alten Frau, **welche seit vielen Jahren an den quälendsten Husten gelitten,** bestätigt, indem sie nach dem Gebrauche von ein Paar kleinen Flaschen aus dem Depot der Herren H. Schonmann & Co. in Burg **ganz und gar vom Husten befreit worden.**

Gern erlaube ich, dies zum Besten Leidender zu veröffentlichen.

Burg auf Fehmarn, d. 1. Juni 1870.

Hanns Ruge, Böttchermeister.

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma rc., ist zu beziehen in **Posen** durch

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Ein möblirter Salon mit angrenzendem Cabinet ist **sofort,** ein zweifenstriges möblirtes Zimmer vom **1. März cr.** zu vermiethen:

Büttelstraße 12, 2 Treppen.

St. Martin 58 parterre sind 2 möbl. Zimmer vom 1. März zu vermiethen.

Bergstraße 8 ist vom 1. März ab ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Feinste Hamburger **Fleischwaaren** empf. frisch und in größter Auswahl **Kletschoff.**

St. Martin 25/26 ist eine einfenstr. Vorder-Stube mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Königsstraße 2, Parterre, sind 3 Stuben und Küche vom 1. April c. zu verm.

Im ehemaligen

Gymnasial-Gebäude,

gegenüber der Pfarrkirche, ist vom 1. Jan. 1871 ab die erste Etage im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei

A. Kunkel junior,

Wasserstraße 31.

---

19 Königsstraße 19

eine geräumige Wohnung, eine Treppe hoch, zum 1. April zu vermiethen.

Gesucht

wird eine gebildete Dame, nicht unter 24 Jahr, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zur Unterstützung resp. Vertretung der Hausfrau auf dem Lande, bei spezieller Leitung der Vieh- und Hauswirthschaft, unter Chiffre ***H. H.*** poste restante **Santomysl.**

Für eine außerordentlich gute

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

werden in den Städten, so wie auf dem Lande der Provinz Posen, **geeignete u. leistungsfähige Agenten** gesucht. Bewerber belieben Offerten an die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** in **Berlin** sub ***C. H. 229.*** **schleunigst** einzureichen.

Auf dem Gute Charcic bei Zirke wird zum 1. April ein

Gärtner

gesucht, der gute Zeugnisse aufweisen kann. Sein Gehalt 60 Thlr., freie Station und ⅙ von den Obst- und Gemüsen-Einnahmen. Es sind große Obstalleen beim Gute.

Ein zuverlässiger, unverheiratheter

Gärtner

wird für den ersten April auf dem Dominium **Koszanowo** bei Pinne gesucht.

Ein erfahrener

Uhrmacher-Gehilfe,

sowie ein ordentlicher Bursche, wenn auch unbemittelt, findet gleich oder zu Ostern in Unterkommen bei

A. Kaebsch
Uhrmacher in Schrimm.

Ordentliche Arbeitsburschen

finden Beschäftigung bei

Hartwig Kantorowicz.

Ein Handlungs-Lehrling,

der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sich sofort melden bei

C. G. Baum
in Rawicz.

Lehrlingsstelle

vakant in ***Elsners*** Apotheke.

Einen Destillateur,

der polnischen Sprache mächtig und mit schöner Handschrift, sucht zum 1. April

Isidor Ehrlich.

Für mein Geschäft suche einen

Commis, und einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung; persönliche Vorstellung bedingt.

A. Kunkel junior.

Einen **Lehrling** wünscht

S. Knopf, Schloßstr. 4.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der mindestens Quarta oder Tertia durchgemacht hat, kann in meinem Posamentur-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft en gros et en detail bei freier Station als Lehrling sofort eintreten.

Frankfurt a. O.

J. Joachimsthal.

Einen **Lehrling** sucht

A. Hirsch,
Speditions-Geschäft.
Schuhmacherstr.

Ein junger Mann, Zimmerer, der mit Büreauarbeiten vertraut ist, auch mehrere Gewerbeschulen besucht, mit guten Zeugn. vers., sucht eine Stelle v. 1. April c. bei einem Zimmer-, Maurer-, oder Baumeister. Gef. Anfr. Posen, Graben 2.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie **sucht** vom 1. April c. ab **Stellung** als Stütze der Hausfrau. Dieselbe ist in Küche und Milchwirthschaft erfahren und bis 1. April noch in Stellung.

Näheres in der Expedition d. Zeitung u. bei Herrn H. **Krupski,** Breitestraße 14.

Ein Wirthschaftsbeamter,

bereits seit 8 Jahren thätig, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. April Stellung. Gef. Offert. ***A. B.*** post rest. **Pudewitz.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Fritze Badt,
Louis Friedmann.

Gnesen. Schrimm.

Als Vermählte empfehlen sich:

Carl Gäbel,
Emilie Gäbel, geb. **Dittmann.**

Dobiezyn. Opalenica.

Am 22. d. M. starb nach kurzer Krankheit die verwittwete Rechnungsräthin **Josephine Kramarkiewicz** geb. **Sermonet.** Das Begräbniß findet am Sonnabend den 25. d. Mts. um 4 Uhr Nachmittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Am 20. d. Mts. entschlief, mit den heiligen Sakramenten versehen, in Gott ergeben, meine innigst geliebte Frau **Klara Borschki,** geb. **Maynhardis,** im 27. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, Wronkerstraße 14 aus, statt.

Um stille Theilnahme bittet

der betrübte Gatte nebst Familie.

Gestern Vormittags entriß uns der unerbittliche Tod unsern vielgeliebten Sohn

Willy,

in einem Alter von 10 Monaten.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Posen, den 22. Februar 1871.

Tefs und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem Landrath v. Stumpfeldt in Kulm, dem Dr. Seeligmüller in Halle. Eine Tochter: Hrn. Otto Koch in Berlin, Hrn. Wilhelm Brachmann in Berlin, Hrn. H. Furbach (todt) in Breslau, Hrn. Hugo Wendel in Potsdam, Hrn. W. Bergemann in Grünberg

Todesfälle. Prem.-Lieut. Regenspurg in Pontarlier, stud. phil., (einjährig Freiwilliger) Willy Below in Neuville aux Bois, Pr.-Lt. Enno Roesingh, Hauptm. Paul Brescius in Villiers, einjährig Freiwilliger Johannes Dolscius in Versailles, dem Geheimen Reg.Rath Hucke Tochter Else in Berlin.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)
Direktion: ***C. Schäfer.***

Mittwoch den 22. Februar: **Rosenmüller und Finke,** oder: **Abgemacht ist abgemacht.** Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer. **Entrée 5 Sgr.**

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 23. Febr. bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereitung zum Benefiz für Herrn **Julius Frey.**

Freitag, den 24. Febr. **Die Feenhände.** Lustspiel in 4 Akten von Gaßmann.

In Vorbereitung: **Biegen oder Brechen.** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch, den 22. Februar:

Vorstellung ohne Tabaksrauch.

Das Gänschen von Buchenau.
Singvögelchen.
Ballet rc.

Die Direction.

Morgen Donnerstag den 23 d. M. **Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkohl** bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Donnerstag den 23. Februar c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** Wallischei 3.

Morg. Donnerstag, 23. Febr. **Eisbeine** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 21. Februar Goldagio 11⅛ 1882. Bonds 112.

Berlin, 22 Februar. (Anfangs-Kurse.) Weizen still, pr. Febr.-März 76½. April-Mai 77½. — Roggen still, loko 53, Februar-März 53¾, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 54 Mai-Juni 54½. — Rüböl ruhig, loko 28. 18, Febr.-März 28. 16, April-Mai 28 20. — Spiritus ruhig, per Febr.-März 17. 13, April-Mai 17. 20, Mai-Juni 17. 24. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. Febr. 48½ pr. 100 Kil. — Petroleum loko 15½. — Staatsbahn 206⅞. — Lombarden 98. — Italiener 54⅞. — Amerik. 96½. — Oestr Kredit-Akt.138. — Türken 41½. — 7½ pCt. Rumänier 47½. — Fondsstimmung: unentschieden, sehr still.

Börse zu Posen

am 22. Februar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 84½ bz., do. Rentenbriefe 85 G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 79½ G., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 99½ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Febr. 49¾, Febr.-März 49¾, Frühjahr 50⅜, April-Mai 50⅜, Mai-Juni 51½.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 12,000 Quart. pr. Febr. 15, März 15 1/12, April 15½ Mai 15⅞ Juni 16, Juli 16½. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** leichter Frost. **Roggen:** still. pr. Febr. 49¾ G., Febr.-März do., Frühjahr 50 B., 50⅜ G., Mai-Juni 51⅞ B., 51½ G., Juni-Juli 52½ G. Juli Aug 53½ B.

Spiritus: unverändert Gekündigt 12 000 Quart. pr. Febr. 15 bz. u. G, März 15½ bz. v. B., 15 1/12 G., April 15⅞ ½ bz u. B., Mai 15⅞ G., April-Mai 15½ G., 15 7/12 B., Juni 16 B., Juli 16½ bz u. B Loko ohne Faß 14⅞ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Febr. Wind: NW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 5° +. Witterung: Regen. — Die gestrige Lebendigkeit im Terminverkehr mit Roggen ist heute zwar nicht entfernt erreicht worden, indessen darf gegenüber den wenig anregenden Berichten von außerhalb die Haltung doch als ziemlich fest bezeichnet werden, denn im Wesentlichen hat sich ja der gestrige Fortschritt der Preise zu behaupten vermocht. Wenn die Kauflust heute nicht zahlreich vertreten war, so fehlte es andererseits auch an Verkäufern, wenigstens zeigten dieselben keine Neigung zum Entgegenkommen. Loko wenig Handel, weil das Angebot ab Bahn heute wieder fast gänzlich fehlte. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 53⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — Roggenmehl unverändert. — Weizen stiller, aber ziemlich preishaltend. — Hafer loko matt, Termine in fester Haltung. — Rüböl war nur auf Herbstlieferung etwas beachtet und eher höher, im Uebrigen aber unverändert still. — Petroleum, gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 15 Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus bei beschränktem Verkehr ohne Aenderung im Werthe. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 11 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 77¾—78—77½ Rt. bz., Mai-Juni 78¾—78½ bz., Juni-Juli 80—79¾ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 51½—55 Rt. bz., per diesen Monat —, Febr.-März 53½ bz., April-Mai 54—53¾ bz., Mai-Juni 54⅜—54½ bz., Juni-Juli 55½ bz., Juli-August 55¾—55½ bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 40—53 Rt. nach Qual., per diesen Monat 48½ bz., April-Mai 48½ bz., Mai-Juni 49½ bz., Juni-Juli 50 B. u. G. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 54—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 50—53 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kil. ohne Faß 24 Rt. nom. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29 1/12 Rt., flüssiges 29½ Rt. B., per diesen Monat 28⅞ B., Febr.-März do., März-April 28⅞ Rt. bz., April-Mai 28⅞ bz., Mai-Juni 28 11/12 29 bz., Sept.-Okt. 27 1/12 - ⅛ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 15 Rt. B., per diesen Monat 15⅙—15 bz., Febr.-März 14⅞ bz., April-Mai 14⅚ B., Sept.-Okt 14⅞ bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 20 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß—, per diesen Monat 17 Rt. 11—12 Sgr. bz., Febr.-März do., April-Mai 17 Rt. 20—21 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 24—25 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 3—5 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 12 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 18—21 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9½ Rt. Roggenmehl Nr 0 8 5/12 Rt, Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rt. pro 100 Kilogramm Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. 5 Sgr. G., Febr-März 8 Rt. 2½ Sgr. G., April-Mai 7 Rt. 28½—28 Sgr. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 7 Rt. 28½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, den 21. Februar.

Preise der Cerealien.

		In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine		mittle	ord. Waare	
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	89—92	85	77—82	7 2 –	7 9 —	6 22 —	6 3 —	6 15 —
	do. g.	88—90	86	77—81	7 — –	7 4 –	6 25 –	6 3 –	6 13 —
	Roggen	63—64	61	58—60	5 —	5 2 6	4 25 –	4 18 —	4 22 6
	Gerste	52—55	49	43—45	4 21 —	4 29 —	4 13 –	3 26 —	4 2 —
	Hafer	34—35	32	30—31	4 16 –	4 20 —	4 8 —	4 — —	4 4 –
	Erbsen	73—78	70	65—68	5 12 —	5 25 —	5 5 —	4 24 –	5 — —

		In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
	Winterrübsen	256 "	244 "	228 "
	Sommerrübsen	238 "	228 "	208 "
	Dotter	190 "	180 "	170 "
	Schlaglein	192½ "	180 "	170 "

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Stettin, 16. Februar. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 3° R, Barometer: 27. 11. Wind: SW. — Weizen etwas höher, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 60—64 Rt., mit starkem Auswuchs 54 Rt. besserer 67—68 Rt., feiner 71—75 Rt., bunter und weißer 66—75 Rt., 83/85pfd. gelber per Febr. 76 nom., Frühjahr 77½ 77½ bz., B. u. G., Mai-Juni 78½ B u. G., Juni-Juli 79¼ B. u. G. — Roggen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko geringer galizisch. 49—50 Rt., inl. 76/82pfd. 51—55½ Rt, pr. Febr. 53½ B., 53 G., Frühjahr 53½, ¾ bz., Mai-Juni 54¼ bz. u. G., ½ B., Juni-Juli 55¾ bz. u. G. — Gerste unverändert, p. 2000 Pfd. loko 44—49 Rt., 69/70pfd. pomm pr. Frühjahr 48 Rt. B., schles. 49 B, oderbr. 71pfd. Garantie pr. Frühjahr gestern noch 49 bz. — Hafer fest, p. 2000 Pfd. loko 45—48 Rt., pr. Frühjahr 48½ G., 48¾ B. — Erbsen ohne Handel. — Rüböl wenig verändert, p. 200 Pfd. loko flüssiges 29 Rt. B., gefrornes 28⅞ B., pr. Febr.-März 28½ B., April-Mai 29 bz, 28 11/12 G., Sept.-Okt. 27 B., 26⅞ G. — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 16¾ Rt. bz., pr. Febr. 16⅞ G., Frühjahr 17⅜ bz., Mai-Juni 17½ bz., Juni-Juli 17¾ bz., Juli-Aug. 18 G., Aug.-Sept. 18 7/24, ¼ bz. — Angemeldet: 500 Ctr. Rüböl — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 53½ Rt., Rüböl 28½ R., Spiritus 16⅞ R. — Winterrübsen, p. 2000 Pfd. Sept.-Okt. 111½, 112 Rt. bz., 112 B. — Petroleum loko 7⅞, 11/24 Rt. bz. 7⅞ B — Leinsamen, Pernauer 11⅞ Rt. bz., beliebte Marken 12½—12⅞ Rt. gefordert. (Ostf.-Z.)

Bromberg, 21. Febr. Witterung: trübe, Regen. Morgens 4° +, Mittags 5° +. — Weizen 120—125pfd. 68—70 Thlr. 126—131-pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Große Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. Spiritus 14⅞ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Posener Marktbericht vom 22. Februar 1871.

			Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund			3	2	6	3	—	—	2	27	6
" mittel	"	"	2	25	—	2	22	6	2	20	—
" ordinair	"	"	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	"	1	29	6	1	29	3	1	28	9
" mittel	"	"	1	28	6	1	28	3	1	27	6
" ordinair	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	"	1	25	—	1	20	—	1	16	3
Kleine	"	"	1	22	6	1	17	6	1	15	—
Hafer	50	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Nachtrag.

× **Breslau,** 21. Februar. Das anhaltende Thauwetter hat in einem großem Theile der Provinz Hochwasser und Ueberschwemmungen veranlaßt und an mehreren Stellen nicht unbeträchtlichen Schaden zur Folge gehabt. Die Oder ist in fortwährendem Steigen begriffen; bis jetzt kein Eisgang. Dagegen lauten die Nachrichten von den Nebenflüssen besorgnißerregend. So ist vergangene Nacht die Eisenbahnbrücke zwischen Konstadt und Kreuzburg beim Eisgang zusammengestürzt, wodurch der Verkehr auf der Rechte Oder-Ufer-Bahn theilweise gestört ist.

Neueste Depeschen.

Paris, 21. Febr. Das „Journal officiel" meldet: Olozaga wurde zum spanischen Gesandten in Paris ernannt. „Siècle" erfährt, daß zwei Kriegsschiffe nach Korsika gesandt worden seien, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken. Die „Gazette de France" berichtet: Pouyer-Quertier sei zur Führung der Friedensunterhandlungen Herrn Thiers attachirt worden.

Paris, 21. Febr. Das „Journal officiel" meldet: Thiers, Favre und Picard sind gestern hier eingetroffen. Favre schrieb sofort an Bismarck, daß Thiers heute nach Versailles gehen werde, um mit ihm zu konferiren.

Stuttgart, 22. Febr. Der Minister Wächter geht morgen zur Theilnahme an den Friedensunterhandlungen nach Versailles.

Berlin, 21. Februar. Die Aufmerksamkeit der Börse war heute fast ausschließlich von den neuen Köln-Mindener Eisenbahn-Prämien-Antheilscheinen in Anspruch genommen, welche heute an die Börse gebracht wurden und in großen Posten genommen und gesucht wurden, und zwar zu den Preisen von 95 bis 96. Auch die Zeichnung auf die Aktien der Bock-Brauerei-Gesellschaft hat schon am heutigen ersten der beiden Zeichnungstage einen so günstigen Erfolg daß schon heute die ganze aufgelegte Summe zum größten Theil gedeckt ist und wahrscheinlich Ueberzeichnung und Reduktion eintreten wird. — Im Uebrigen war die Haltung auf spekulativem Gebiet auf bessere Wiener Notirungen fest das Geschäft aber nicht sehr belebt, auch die Kurse nicht wesentlich besser. In gutem Verkehr waren Italiner. Banken und Eisenbahnen waren still und fest, von ersteren waren nur Diskonto-Kommandit zu höherem Preise sehr gesucht. Inländische und deutsche Fonds waren bei mäßigem Verkehr mehrfach höher.

Oldenburgische Prämienanleihe 37½ bz. Russische still. Prämienanleihen, wesentlich höher, bleiben gefragt, 1870er englische etwas niedriger, aber auch gefragt. Von Prioritäten waren inländische recht fest, 5proz. Zweigbahn und Aachen-Mastrichter und überhaupt 5prozentige gut zu lassen, österreichische und russische zum Theil etwas fester, aber wenig verändert, auch amerikanische meist behauptet. — Wechsel bei mäßigem Verkehr größtentheils niedriger. — Constantia 94½ bezahlt. — Der Schluß der Börse war matter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 21. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	99½ bz	
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	98½ bz	
Freiwillige Anleihe	4½	99 bz	
Staats-Anl. v.1859	5	99¼ bz	
do. 54,55,57,59,64	4½	92 G	
do. 1856	4½	92 G	
do. 1867 C)	4½	92 G	
do. A. D.)		92 G	
do. von 1868 B.	4½	92 G	
do. 1850, 52 conv	4	84 bz	
do. 1853	4	84 bz	
do. 1862	4	84 bz	
do. 1868 A.	4	84 bz G	
Staatsschuldscheine	3½	8 ¾ bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	119¼ bz B	
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64½ bz	
Kur u. Neum Schld.	3½	80⅝ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G	
Berl. Stadtoblig.	5	99 bz	
do. do.	4½	91 bz	
do. do.	3½	74¾ B	
Berl. Börsen-Obl.	5	99 G	
Pfandbriefe: Berliner	4½	88¾ B	
Kur- u. Neum.	3½	75¼ B	
do. do.	4	81 bz	
Ostpreußische	3½	76½ G	
do.	4	82¾ G	
do.	4½	89¼ G	5% 97¾
Pommersche	3½	73 bz	[B
do. neue	4	82⅞ B	4½%
Posensche neue	4	84¼ G	[88⅞
Schlesische	3½	— —	[bz
Westpreußische	3½	73 bz	
do.	4	79½ B	
do. neue	4	79½ B	
do.	4½	86 bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86 bz G	
Pommersche	4	86½ G	
Posensche	4	84⅞ G	
Preußische	4	85¾ bz	
Rhein-Westf.	4	90¾ B	
Sächsische	4	88¾ bz	
Schlesische	4	87 bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—	
P. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	72½ B	
do. 100fl. Kred. L.	—	89⅝ bz	
do. Loose (1860)	3	77 bz	ult. 77
do. Pr.-Sch. 1864	—	77½-½-¼ bz	[bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G	
Ital. Anleihe	5	54⅞ bzB	ult.54¾
Ital. Tabak-Obl.	6	88¾ G	[bz B
Rumän. Anleihe	8	88½ B	
Rum Oblg. v.St. g.	7½	47½ B	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70 G	
Engl. Anl. v. J.1862	5	5⅛ bz	
Präm.-Anl. v. 1864	5	117⅜ bz	
do. v. 1866	5	119 bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅛ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	68½ G	kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69½ B	kl. 68⅛
do. Cert.A. 300 fl.	5	92½ B	[bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70¼ G	5% 69¾
do. Part. O.500fl.	4	101 G	[G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58⅞ bz G	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ G	[bz
Amer. Anl. 1882	6	96⅞ bz	ult. 96½
Türkische Anl. 1865	5	41⅝-¼ bz	ult. 41½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[-⅛ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —	
do. 4½% St. A. v.59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm. Anl a 20 Thlr.	—	— —	
Dessauer Präm.-A.	3½	— —	
Lübecker d.	3½	— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113 etw bz G
Berl. Kass.-Verein	4	172½ G
Berl. Handels-Ges.	4	129 bz G
Braunschw. Bank	4	115½ G
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	126⅜ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ B
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ G
Disk. Kommand.	4	140 bz
Genfer Kreditbank	0	14 G
Geraer Bank	4	104⅞ bz
Gwb. H. Schuster	4	103 B
Gothaer Priv.-Bk	4	104 B
Hannoversche Bank	4	94⅛ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	110 G
Leipziger Kreditbk.	4	114¼ bz G
Luxemburger Bank	4	124¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	99 B
Meininger Kreditb.	4	120⅜ bz G
Moldau Landesbk.	4	69 B
Norddeutsche Bank	4	147 G
Oestr. Kreditbank	5	138-138¼ bz
Pomm. Ritterbank	4	91½ G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103½ bz G
Preuß. Bank-Anth.	4½	149 etw bz
Rostocker Bank	4	116½ G (incl.)
Sächsische Bank	4	29½ G
Schles. Bankverein	4	117⅛ G
Thüringer Bank	4	96 bz G
Vereinsbank Hamb.	4	113 G
Weimar. Bank	4	18¼ bz G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	105½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	76 bz kl. — —
do. II. Em.	5	85 G
do. III. Em.	5	85 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	89¼ bz G
III. Ser. 3½ v. St.g.	3½	73⅜ B
do. Lit. B.	3½	73⅜ B
do. IV. Ser.	4½	—
do. V. Ser.	4½	88 B
do. VI. Ser.	4½	87 bz G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97¾ bz G
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	90½ B
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	97 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83 B D. 97½ [bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ B
do. III. Em.	4	78½ B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	88¾ bz G
do. VI. Ser. do.	4	78 bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ bz G. 87¾ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90½ G
do. II. Em.	5	98½ bz
do.	4	81¼ bz
do. III. Em.	4	80¼ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em	4	80½ B
do. V. Em.	4	8 ½ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80½ B
do. III Em.	4½	86 G
do. IV. Em	4½	86 G
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84½ B II. 81¼ B
Lemberg Czernowitz	5	— —
do. II. Em.	5	74⅞ bz
do. III. Em.	5	70¼ G
Magdeb.-Halberst.	4½	90½ G
do. do. 1865	4½	88½ B
do. do.	5	96⅛ bz
do. Wittenb.	3	6 ¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	85 B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 B
do. conv. III. Ser.	4	79½ G
do. IV. Ser.	4½	91 bz
Niederschl. Zweigb.	5	95¼ G D 95¼ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	82½ B
do. Lit. E.	4	73¼ G
do. Lit. F.	3½	— — [88¼ B
do. Lit. G.	4½	88¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	231½ bz G
do. Lomb. Bons	5	99 B
do. do. fällig 1875	6	96½ B
do. do. fällig 1876	6	96⅛ B
do. do. fäll. 1877/8	6	96 B
Ostpreuß. Südbahn	6	92 etw bz B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	80 bz
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III v. 1858 u. 60	3½	87⅞ G 65r 87⅞ G
do. 1862 u. 1864	4½	87⅞ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	88½ B
do. II. Em.	4½	88½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	84½ B
Jelez-Woron.	5	84¾ G
Koziow-Woron.	5	84¾ G
Kursk-Charkow	5	84¾ G
Kursk-Kiew	5	84¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	87¼ bz
Rjäsan-Kozlow	5	85 G
Schuja-Jvanow	5	84½ G
Warschau-Terespol	5	83⅞ G kl. 83⅞ G
Warschau-Wiener	5	84¾ B kl. 84 bz
Schleswig	5	87¾ B
Stargard-Posen	4½	79¾ bz
do. II. Em.	4	88¼ G
do. III. Em.	4½	88¼ G
Thüringer I. Ser.	4½	83 B
do. II. "	4	— —
do. III. "	4½	83 B
do. IV. "	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	111¼ G
Amsterd.-Rotterd.	4	100⅞ B
Bergisch-Märkische	4	112⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	189½ bz
Berlin-Görlitz	4	65½ bz
do. Stammprior.	5	90 bz
Berlin-Hamburg	4	147 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	212 bz
Berlin-Stettin	4	136½ bz
Böhm. Westbahn	5	102½ bz
Bresl.-Schw.-Frb	4	105⅜ bz
Brieg-Neiße	5	86⅜ G
Cöln-Minden	4	132¼ bz
do. Lit. B.	5	98 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	100½-102 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	44⅝ bz
do. Stammprior.	5	71⅞ bz
Löbau-Zittau	4	72⅞ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	164 bz G
Märkisch-Posen	4	39½ bz
do. Prior.-St.	5	67 bz
Magdeb.-Halberst.	4	114½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz
Magdeb.-Leipzig	4	178½ G
do. do Lit. B.	4	88½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	135¼ bz G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	86¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90½ etw bz
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67¾ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66½ B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	167 bz
do. Lit. B.	3½	149½ bz [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 205⅞
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	98-7⅞-98¼ bz ult. [do.
Ostpr. Südbahn	4	36½ bz
do. St.-Prior.	5	63⅞ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83¼ bz
do. do. St.-Pr	5	94½ bz
Rheinische	4	115⅛ bz
StP. Lit.B.v.St.g.	4	80½ bz
Rhein-Nahebahn	4	31⅛ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90⅛ B
Stargard-Posen	4½	91⅛ G
Thüringer	4	130 bz G
do. B. gar.	4	vll 77¼ bz
Warschau-Bromb.	4	—
do. Wiener	5	61½ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ bz
Louisd'or	—	1 1⅞ G
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	48½ B 55⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 11½ G
Imp. p. Zpfd.	—	464 bz B
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82 1/12 bz
Russische do.	—	79⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 21. Februar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	143¼ bz
do. 2M.	3½	142½ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	4	150⅞ bz
do. 2M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3M	2½	6 22⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	82 bz
do. do. 2M.	6	81⅜ bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	56. 20 G
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do. 2M.	5	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	87¼ bz
Warschau 90R. 8T.	6	79¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	10½ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.